

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 124.

Sonntag den 14. Oktober 1888.

XXVII. Jahrgang.

Neue Hoffnungen.

Die Gerüchte von einem Systemwechsel wollen seit der Kaiserreise Wilhelm II. nicht verstummen. Und da das, was man innig wünscht, aus den Tageserscheinungen gerne gedeutet wird, so schießt trotz oftmaliger Enttäuschungen die alte Hoffnung auf einen Umschwung in der inneren Politik wieder üppig in die Halme. Wie sich jedoch die nächste Zukunft gestalten soll, davon wissen selbst jene Ideologen, welche in einer Kabinettsänderung ein Allheilmittel erblicken, nichts anzugeben.

Die Vertretung unserer Interessen lag bekanntlich seit dem Beginne der Verfassungsära in den Händen der Verfassungspartei, welche auch heute noch die Opposition zu beherrschen sucht und lediglich aus diesem Grunde den Ruf nach Einigkeit laut werden läßt. Diese Partei aber hat für die nationalen Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich absolut nichts gethan. Wo sich eine günstige Gelegenheit bot, dem deutschen Volke in Oesterreich eine gesicherte Hegemonie zu erkämpfen, da wurde diese Gelegenheit fast mit Absicht nicht benützt. Fürst Bismarck nannte diese Partei „die Herbstzeitlosen“. Als die Polen noch nicht alle ihre Wünsche erfüllt sahen, wie es jetzt der Fall ist, da war die Möglichkeit gegeben, im Vereine mit ihnen nach dem nun allenthalben herrschenden Grundsatz: „Ich gebe, damit du mir wieder giebst“, die Regelung jenes billigen staatsrechtlichen Verhältnisses durchzusetzen, das jetzt von einem namhaften Theile der deutschen Wählerschaft — allerdings zu spät — erstrebt wird. Aber die Führer der Verfassungstreuen huldigten dem Schlagworte „Reichspartei“ und die administrative Selbstständigkeit Galiziens, das heißt, das billige Verlangen nach Beseitigung einer Diktatur, welche die Polen über uns ausüben, wird noch heute von den leitenden Organen dieser Partei als Landespreisgebung verdammt.

Auf wirtschaftlichem Gebiete war der Verfassungspartei die Idee des wahren Liberalismus und der Humanität vollständig verloren gegangen. Das ökonomische Programm dieser Partei wurde von

jenem sattem gekennzeichneten Elemente bestimmt, dessen wirtschaftliches Verhalten in jedem Lande verurtheilt ist. Dieses Element beanspruchte die Humanität allerdings in weitgehendstem Sinne, soweit bürgerliche Freiheitsrechte in Betracht kommen, — in wirtschaftlichen Interessenfragen aber ließ es sich durch einen brutalen Egoismus bestimmen, das darwinistische Prinzip einzubürgern, das unbegrenzte Recht des wirtschaftlich Stärkeren über den Schwächeren zu vertheidigen und ein System zu etabliren, das wie kein anderes der Humanität ins Gesicht schlägt. Die politische Freiheit wurde, um die öffentliche Meinung zu verwirren, mit dem Rechte der schrankenlosen Konkurrenz verwechselt, bei welchem der Schwächere schutzlos dem wirtschaftlich Stärkeren preisgegeben ist. Daß dabei der Werth der Arbeit auf ein Minimum reduziert wurde, daß das soziale Elend lawinenartig heranwuchs, daß es immer stürmischer an die Pforte unseres Parlamentes pochte, um die Erfüllung alter Versprechungen zu fordern, und daß die Zahl Derjenigen sich zusehends mehrte, welche den vertragsbrüchigen Liberalismus der Verfassungstreuen mit ihrem leidenschaftlichen Hase bestrafte, kann gewiß nicht überraschen. Es gab unter den gedachten „Verfassungstreuen“ Liberale, die es nur so weit waren, als sie einen eventuellen Gewinn zu erhoffen hatten. Sie aber wollten nicht begreifen, daß der Absolutismus des Kapitals die Betroffenen nicht minder schmerzt, als sie selbst einst der Druck des politischen Despotismus schmerzte. Nein, diese Partei und dieses Programm konnten keine Sympathien erwecken, gegen sie mußte sich der grübelnde Verstand der Deutschen auflehnen. Und so kam es denn auch, daß man Klagen über Unterdrückung, die vom Parlamente ausgingen, wenig beachtete, ja, gegen solche ganz stumpfsinnig wurde. Erst seitdem eine nationale Partei mit einem bestimmten wirtschaftlichen Programme in das Parlament einzog, erst seit dieser Zeit beginnt sich der Phrasennebel, der über so mancher Wählerschaft lagerte, zu klären.

Ob jedoch das Nationalgefühl der Deutschen schon allervorts genügend gefestigt ist, den Einflüssen, welchen eine Regierungspartei ausgesetzt ist zu, wider-

stehen, ob es durch eine deutschfreundliche Regierung nicht neuerdings eingeschläfert wird, bleibt eine offene Frage. Daß sich aber Aenderungen vorbereiten, zeigt die gnädige Enthebung des Ministers für Galizien, Zemialkowsky, von dessen Posten. Der Herbst der Versöhnungszeit ist unstrittig angebrochen.

Die tschechische Akademie.

Im böhmischen Landtage sollte am 9. d. wieder Versöhnungskomödie gespielt werden. Die Rollen waren vertheilt, allein das Ensemble wollte nicht klappen und der Schluß der Komödie artete in eine regelrechte Kauferei aus. Der Verlauf der so kläglich inszenirten „Festvorstellung“ war folgender: Herr Dr. Kieger erstattete dem tschechischen Landtage Bericht über den Antrag des Landesauschusses in Betreff der böhmischen Akademie. Feudalgrafen und Alttschechen trugen feierliche Stimmung zur Schau, die Jungtschechen drückten sich in die Ecke und nur die leeren Bänke der deutschen Linken gähnten vor Langeweile. Dr. Kieger nahm seine salbungsvollste Miene an und mit tiefenden Loyalitätsversicherungen erörterte er Ziele und Zwecke einer tschechischen Akademie. Man merkt es dem Redner an, daß er es in dieser Richtung wahrscheinlich in Folge fleißiger Uebung in den letzten Jahren zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht; er preist auch das tschechische Volk, das gute Lust bekundet, den alten Sitten zu zerstören und neue Altäre zu errichten. Die tschechische Akademie sei nothwendig, damit Europa die großen Männer Tschchowien kennen lerne. Wer wußte früher von einem Divisch und Zelulansky? Das soll nun anders werden. Die Amerikaner werden von ihm beruhigt mit der Erklärung, daß Wissenschaft und Religion sich ganz gut nebeneinander vertragen. Dann kamen die bösen Deutschen daran, denen er unterschiebt, daß sie patriotisch waren, was mit anderen Worten besagen soll, daß sie es nicht mehr sind. Die Deutschen in Oesterreich sind wohl der Mühe enthoben, ihren Patriotismus einem Manne gegenüber zu vertheidigen, der einstens die Hilfe Rußlands und Frankreichs angerufen. Diese Ver-

Meine Taschen.

Ein Monolog von Charles Monselet.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, ich war gestern Abend furchtbar betrunken. Möge, wer nie in gleicher Lage gewesen, die erste leere Flasche auf mich werfen!

Die Sache kam so. Ich, der Referendar, erhielt eine Einladung, mit den Offizieren im Kasino zu speisen. Es war das erste Mal, daß ich einer solchen Aufforderung folgte, und ich muß annehmen, daß sich die Herren einen Scherz mit mir erlaubt haben. Ich weiß so viel, sie waren äußerst höflich gegen mich, und das sieht immer verdächtig aus. Von den Vorkommnissen nach dem dritten Gange habe ich nur noch eine sehr verworrene Vorstellung. Aber es muß mir vieles begegnet sein.

Ich habe in meiner weißen Binde geschlafen. Und oh, mein Gesicht! Wie gelb und abgefallen sehe ich aus! Es ist wirklich eine schöne Geschichte! In meinem Alter mich wie ein Schulknabe zu betrinken!

Wie soll ich erfahren, was sich vergangene Nacht zutrug? Meine Wirthin fragen? Sie darf nicht wissen, wie sehr ich mich schäme. Sie könnte mir doch auch höchstens erzählen, in welcher Verfassung ich nach Hause gekommen bin, und das kann ich mir selber sagen.

Professor Owen soll aus einem einzigen Knochen ein ganzes vorzüchliches Thier zusammenstellen können. Ich muß etwas ähnliches versuchen, um die Lücke in meinem Leben während der letzten zwölf oder vierzehn Stunden auszufüllen. Ich brauche ein paar Anhaltspunkte.

Wo kann ich sie finden? Vielleicht in meinen Taschen. Seit meiner Kindheit habe ich sie immer mit allerhand Dingen angefüllt. Ich muß sie einmal untersuchen (er steckt zwei Finger in seine Westentasche). Meine Börse! Leer, natürlich! (nimmt seinen Ueberzieher vom Boden auf). Hier ist mein Notizbuch, halb offen, die Blätter liegen auf dem Teppich umher.

Das erste Papier ist die Speisekarte von gestern Abend. Nun, wer war denn da? Einige der Anwesenden kannte ich ja doch. Glücklicher Gedanke! Das Menü wird mich an ihren Geschmack erinnern und dies wird mir ihre Namen zurückerufen.

Austern! Ich weiß, der Oberst ist ein großer Austerneßer; der ist also sicher dabei gewesen.

Mulligatawni! Das ist Hauptmann Singkuis Essen. Das sind schon zwei.

Roastbeef! Rührt mich an den kleinen Dumerque denken, den Herrn aus Jersey, der immer den Engländer spielt.

Hammelrücken! Das spricht für Tom Horsley, den Steeplechaseriter.

Charlotte Russe. Das muß Red Walker sein, der seine Reise von Peterborough nach Petersburg herausgegeben hat.

So, nun kenne ich wenigstens einige meiner Genossen an dem Schmause. (Hebt einige Photographien auf.)

Oh! Es waren doch keine Damen zugegen? Vermuthlich haben wir von ihnen gesprochen, und die Herren haben mir die Photographien ihrer Verwandten gegeben. Jedenfalls sonderbar, da ich die Damen gar nicht kenne. Hier ist eine ältliche Frau in blauer Trikotjacke. Wahrscheinlich Dumerques Großmutter. Und hier eine starke Dame mittleren Alters, vielleicht eine Wittve. Ich weiß, Singkuis bewirbt sich um eine Witwe. Aber weshalb gibt er mir ihr Bild! Was für ein entzückendes Porträt ist aber dieses? Niedrige Stirne, kleine Nase, kleiner Mund, ganz Augen und was für köstliche Augen! Und diese seideweichen Wimpern! Sie scheint blond zu sein. Und so jung! Unsrer Vorfahren würden sie mit einer Rosenknope vergleichen haben, aber unsrer Vorfahren waren nicht stark in Vergleichen. Sie trägt weder Ohrringe, noch ein Halsband. Sie zeigt einen Ausdruck des Stolzes. Ach was Stolz. Sie kennt das Leben noch gar nicht und bemüht sich schon, lebensmüde auszusuchen. So sind sie alle.

Wer ist sie? Sie muß des Obersten Tochter sein. Ich habe gehört, er soll eine hübsche Tochter

dächtigung hinderte Dr. Nieger nicht, im weiteren Verfolge seiner Rede die Friedenspalme zu schwingen und dafür zu plaidiren, daß beide Nationalitäten der Errichtung der tschechischen Akademie zustimmen mögen. „Beide Nationalitäten“, das war das Stichwort für den Grafen Ledebur, um als Deutscher sein Votum zu begründen. Er trat hiebei in die Fußstapfen seines Gefinnungsgegners, Grafen Franz Thun, den er in seinem Hass gegen alles Deutsche noch zu übertrumpfen suchte. Die Akademie dürfe nach der Ansicht des edlen Grafen schon deshalb nicht ultrakatholisch werden, sondern müsse rein tschechisch bleiben, weil ein solcher Versuch an dem zu üppiger Blüthe gediehenen Hochmuth der deutschen Professoren scheitern würde. Nachdem Graf Ledebur die Deutschen geschmäht, wandte er sich den Jungtschechen zu, die er in seiner Hekrede als jeunesse dangereuse bezeichnete. Die hochmüthige und verlegende Sprache des Redners rief auf den Bänken der Jungtschechen große Entrüstung hervor, in deren Namen Dr. Gregor das Wort nahm, um in erregtem Tone zu erklären, daß er in dem gegenwärtigen Augenblicke auf solche Ausbrüche ungezügelter Haffes, auf Beleidigungen, die zu bezeichnen ihm das parlamentarische Wort fehle, augenblicklich die gebührende Antwort nicht ertheilen wolle. Nieger versuchte die Parteien zu besänftigen und unter großer Erregung des ganzen Hauses wurde schließlich der Errichtung der tschechischen Akademie zugestimmt. Die Komödie war zu Ende. Die Machthaber der gegenwärtigen Majorität fielen einander nicht in die Arme, sondern mochten wohl beim Verlassen des Landtagsaales von dem Bewußtsein erfüllt gewesen sein, daß die neue Akademie unter den Auspizien der nationalen Zerklüftung, der Feindseligkeit gegen die Deutschen aufgebaut werde.

Mackenzie's Rechtfertigung.

Ein Londoner Telegramm des „Neuen W. Tagbl.“ bringt umfangreiche Auszüge aus Mackenzie's Broschüre, die nächsten Samstag ausgegeben wird. Die Broschüre enthält, wie das von jeher des Juden Mackenzie's Art war, Verleumdungen und Verdächtigungen schwerster Art und wälzt den größten Theil der Schuld auf Professor Gerhardt.

In einem Kapitel „künstliche Erzeugung von Krebs“ erzählt Mackenzie, Gerhardt habe bei der galvanokautischen Behandlung die glühende Spitze eines Drahtes vierzehn Tage lang täglich in das Innere des Kehlkopfes appliziert. Diese Behandlung sei unwissenschaftlich und unverständlich. Gerhardt müsse für die nachfolgende Umwandlung des ursprünglichen gutartigen Gewächses verantwortlich gemacht werden. Ueber Gerhardt's Assistenten Landgraf beklagte sich der Kranke wiederholt; er war, sagt Mackenzie, roh und ungeschickt.

Die bekannte Szene in San Remo schildert Mackenzie folgendermaßen: „Ohne vom Stuhle aufzustehen, theilte ich Sr. Hoheit mit, daß eine sehr ungünstige Veränderung im Halse stattgefunden. Er fragte: „Ist es Krebs?“ Ich antwortete: „Ich bedauere, sagen zu müssen, es sieht danach aus, doch ist es unmöglich, klar darüber zu sein.“ Der Kronprinz nahm meine Mittheilung mit vollständiger Ruhe

entgegen. Nach einem Augenblicke des Stillschweigens ergriff er meine Hand und sagte mit jenem eigenthümlich sanften Lächeln, welches so gut die Milde und gleichzeitige Stärke seines Charakters ausdrückte: „Ich fürchtete seit einiger Zeit etwas Derartiges; ich danke Ihnen, daß Sie mit mir so offen sind.“

Ueber Bramann's Thätigkeit sagt Mackenzie: Bramann untersuchte mit dem Spiegel, wie er es etwa an einem Papiermaché-Modell gemacht hätte. Auf meine Bemerkung: „Ich kann sehen, daß Bramann nicht gewöhnt ist, das Laryngoskop zu gebrauchen“, erwiderte der Kronprinz: „Sie sehen es und ich fühle es.“ Bei der Operation in San Remo sei in Folge der Anwendung von Chloroform durch Bramann beinahe eine Katastrophe entstanden.

Mackenzie erklärte Bramann, daß seine Kanüle antiquirt sei. Siebzehnmale mußte die Kanüle in einer Nacht gereinigt werden. Wenn man diese Details liest, begreift man erst, was der Dulder von San Remo ertragen mußte.

Mackenzie glaubt, daß selbst in Charlottenburg eine Operation noch möglich gewesen wäre, ohne jene unglückliche Behandlung des Falles durch Bramann und Bergmann. Der rasche Verlauf nach der Tracheotomie datire daher, daß ein fortwährendes Schütteln des Kehlkopfes stattfand, was nur auf Hustenreiz in Folge der schlechten Kanüle zurückzuführen sei. Hier wirkten, sagt der englische Arzt ferner, insbesondere Bergmann's stümperhafte Versuche mit.

Ueber die bekannten Vorgänge in Charlottenburg, als Bergmann zur Einsetzung der Kanüle geholt wurde, erzählt Mackenzie: „Zu meinem Entsetzen stieß Bergmann den Finger tief in die Wunde. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen Bergmann's, die Kanüle einzusetzen, wurde Bramann geholt. Der Kaiser hustete fortwährend und verlor viel Blut. Der Kaiser sagte mir, ich solle Bergmann nicht mehr an ihm Operationen vornehmen lassen. Der Kaiser sprach auch wiederholt über Bergmann's Nothheit und schrieb mir hierüber sehr bezeichnende Worte, die zu publiziren mir nicht gestattet wurde.“ Ueber Professor Schrötter sagt Mackenzie: „Er gibt sein Zeugniß ziemlich unparteiisch ab, allein er unterließ, die Frontveränderung bezüglich der Totalausschneidung des Kehlkopfes zu erklären. Die Wichtigkeit und olympische Herablassung, mit welcher er von Krause, einem Laryngologen, der ihm in jeder Beziehung gleichkommt, als von einem „sehr strebsamen jüngeren Kollegen“ spricht, bereitet uns auf den quasi himmlischen Zorn vor, mit welchem er Howell anzusehen schien, weil derselbe wagte, eine entschiedene Meinung auszusprechen. Diefelbe differirte zufällig von der von Schrötter ausgesprochenen Ansicht, und obgleich dieses Orakel selbst während seines Aufenthaltes in San Remo seinen Sinn geändert hatte, so wurde Howell's fast blasphemirende Kühnheit, eine Meinung auszudrücken, der sich schließlich auch Schrötter angeschlossen, offenbar niemals vergeben. Wenn ich es wagen dürfte, die dogmatischen Aeußerungen des Wiener Professors zu kritisiren, so würde ich bemerken, daß, wenn ich bei jener Gelegenheit nicht versuchte, ein Stück des neuen Gewächses behufs mikroskopischer Untersuchung fortzuschaffen, dies durchaus nicht deshalb geschah,

weil er sich „kategorisch dagegen erklärte“. Der Entschluß, nicht zu operiren, war vor der Ankunft Schrötter's gefaßt worden, und basirte auf dem „bösen“ Aussehen des Kehlkopfes, welches jede Manipulation mit der Zange ausschloß.“

Bur Geschichte des Tages.

Der Minister für Galizien, Dr. Zemialkowski, wurde unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens und unter Berufung in das Herrenhaus seines Amtes enthoben. Zu seinem Nachfolger wurde der Statthalter von Galizien, Jaleski, an Stelle des letzteren aber Kasimir Badeni ernannt. Zemialkowski hat den Posten eines Ministers ohne Portefeuille für Galizien durch 15 Jahre bekleidet und sich in die Aera Auersperg ebenso gut wie in die gegenwärtige gefunden.

Im niederösterreichischen Landtage fand gestern über Provokation Monsignore Knab's eine Schuldebatte statt, in welcher die klerikalen, liberalen und deutschnationalen Anschauungen bezüglich der Erziehung der Jugend zum Ausdruck kamen. Schließlich wurde eine von den Liberalen vorbereitete Resolution angenommen.

Der Empfang welchen der deutsche Kaiser in Rom fand, überflügelte an Herzlichkeit alle Erwartungen. Der Enthusiasmus der Italiener zeigte sich schrankenlos. Vorgestern fand auch die so vielfach erörterte Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Papste im Vatikan statt, wobei der päpstliche Hof gleichfalls es an Prachtentfaltung nicht fehlen ließ.

Mit der in Frankreich erlassenen Verordnung über den Aufenthalt der Fremden arbeitet die französische Regierung, ohne es zu wollen, der elsass-lothringischen durchaus in die Hände. Denn durch diese Maßregel, welche sich als eine Belästigung des Personenverkehrs erweist, werden viele Elsass-Lothringer abgeschreckt, nach Frankreich überzusiedeln. Ueberhaupt hat der Zug der elsassischen Bevölkerung nach Westen hin in der letzten Zeit nicht unbedeutend nachgelassen. Dies hat seinen Grund in verschiedenen Ursachen. Einmal haben die in der französischen Fremdenlegion gemachten Erfahrungen junger Elsass-Lothringer doch nachgerade abschreckend gewirkt, und der Umstand, daß die deutsche Regierung den nach Frankreich ausgewanderten oder dort erzogenen Elsass-Lothringern die Rückkehr verweigert, hält die meisten Familien davon ab, ihre Kinder nach Frankreich zu bringen. Sodann suchen die beim Militär gewesenenen jungen Leute jetzt sehr gern ein Unterkommen in Elsass-Lothringen oder in Altdeutschland zu erlangen, zumal man in Frankreich keineswegs mehr so sehr geneigt ist, die Elsass-Lothringer mit offenen Armen aufzunehmen. Der Brodneid ist auch gegen sie in Frankreich wach geworden.

Die russischen Blätter konstatiren in ihren Berichten über die Reise des russischen Kaisers nach dem kaukasischen Gebiet einstimmig, daß dieselbe in jeder Hinsicht einen erhebenden Verlauf nimmt und die Anhänglichkeit der Bevölkerungen an das Herrscherhaus in das glänzendste Licht stellt. Zu einem besonders denkwürdigen Ereignisse gestaltete sich das Erscheinen des Kaiserpaars sammt dem Großfürsten-

besitzen. Ich mag ihm meine Bewunderung der Photographie ausgedrückt haben, und er hat sie mir geschenkt. Habe ich ihn um ihre Hand gebeten? Hat er sie mir versagt oder seine Antwort hinausgeschoben? Vielleicht habe ich deshalb so viel getrunken.

Aber ich will die Nachforschungen fortsetzen (sucht in den Taschen seines Rockes). Zwei Visitenkarten!

Die eine lautet:

Hauptmann Wellington Squarman,

die andre:

Major Garnet Havelock.

Was haben die Karten zu bedeuten? Ich kenne die Herren nicht. Wie kommen ihre Karten in meine Taschen? Wir müssen einen Streit gehabt haben, und sie haben ihre Karten gegen zwei von mir ausgetauscht. O, ich sehe. Ein Zweikampf, vielleicht zwei Duelle! Aber weswegen? Ich weiß, ich werde leicht heftig, wenn ich zu viel trinke. Habe ich jemanden herausgefordert oder hat man mich gefordert? Meine linke Backe kommt mir etwas geschwollen vor, als hätte ich einen Schlag erhalten, aber das mag Einbildung sein.

Die erste Karte zeigt ein Bemerkung mit Bleistift. „Zehn Uhr, hinter der Martinskirche.“ O, die Sache ist klar. Ich muß machen, sonst komme ich zu spät. O, es ist nicht mehr Zeit, es

ist nicht mehr Zeit, es ist halb zwölf. Ich bin entehrt und gelte für feige. Wer wird mir glauben, daß ich Kopfschmerzen hatte und an dem Morgen eines Duells die Zeit verschief. Ich mag nicht weiter in meinen Taschen nachsuchen. Dennoch, wer weiß -- (zieht ein Taschentuch heraus). Ein Taschentuch? ein dünnes Batisttuch? Aber es gehört mir nicht. In der Ecke ist eine Krone eingestickt. Wie kam ich dazu? Habe ich es gestohlen? Ich werde ins Gefängniß kommen. O, wie mein Kopf mich schmerzt!

Eine Blume steckt in meinem Knopfloch? Wie kam sie dahin? Ein Vergißmeinnicht, ganz verwehlt! Des Obersten Tochter wird es mir gegeben haben, da ich mein Leben für sie aufs Spiel setzen wollte.

Der Rock gehört mir ja aber gar nicht. Meiner ist dunkelgrau, dieser ist hellgrau.

Ich habe nicht meine Taschen durchsucht, sondern die Taschen eines andern.

Wenn aber der Rock nicht mein ist, dann ist auch das Duell nicht mein.

Auch die Speisekarte ist nicht mein.

Auch die Photographie nicht.

Auch das Vergißmeinnicht gehört mir nicht.

So wenig wie die Visitenkarten.

Ich habe auch das Taschentuch nicht gestohlen. Gott sei Dank, ich habe gar nichts auf dem Gewissen!

Um des Obersten Tochter freilich thut es mir leid, denn ich werde wohl nie ihre Bekanntschaft machen.

Die Brillanten der Fürstin Gortschakow.

Ein sehr interessanter Prozeß wird im Laufe des Oktober die Strafkammer in Frankfurt am Main beschäftigen. Es handelt sich um die Anklage gegen den Versicherungs-Inspektor Otto Rückert von Brühl, welcher vor einigen Jahren der Fürstin Gortschakow in Paris für 200,000 Mark Brillanten gestohlen haben soll. Rückert, der mit der Kammerfrau der Bestohlenen ein intimes Verhältniß unterhalten hatte, gesteht diesen Diebstahl zu und wälzt alle Schuld auf den Geliebten der Fürstin, den aus England gebürtigen Hauslehrer Alfsee. Würde in diesem Prozesse lediglich der Diamantendiebstahl zur Sprache kommen, so möchte sich die Bezeichnung: „ein interessanter Prozeß“ als eine übertriebene darstellen: allein Rückert zahlt der Fürstin Gleiches mit Gleichem und berichtet über die Art und Weise, wie sie ihre Mutter in Baden-Baden vieler Millionen beraubte und ihren Bruder Gregor um den größten Theil seines Erbes betrog.

„Die Fürstin Gortschakow, geborne Prinzessin Stourdza,“ berichtet er, „unterhielt vor ihrer Ehe-

Thronfolger bei den Kubanischen Kosaken. Der Monarch hielt bei dieser Gelegenheit eine mit unendlicher Begeisterung entgegengenommene Ansprache, deren Wortlaut von den russischen Blättern wie folgt wiedergegeben wird: „Ich bin glücklich, Kubanzen, mit der Kaiserin und dem Thronfolger zu Euch gekommen zu sein. Ich habe den Wunsch bereits längst gehegt und endlich hat er sich erfüllt. Ich bin davon überzeugt, daß Ihr dem Vaterland und seinem Zaren ebenso dienen werdet, wie bisher, und daß die Kubanische Jugend von gleicher Tapferkeit und Ehrlichkeit sei, wie die Alten“.

Vermischte Nachrichten.

(Dr. Stroszmayer.) Ueber die Haltung, welche der Vatikan in dem Zwischenfall Stroszmayer eingenommen hat, weiß der römische Berichterstatter der „Daily News“ Folgendes mitzutheilen: „Der im Vatikan vorherrschenden Meinung zufolge beruht die Differenz auf einem Mißverständnis, und der Hauptzweck der römischen Kurie geht jetzt dahin, eine gütliche Lösung des Zwischenfalles zu finden. Der Papst verläßt sich persönlich auf Oesterreich und insbesondere auf den Kaiser, und ist demnach geneigt, alles zu thun, was in seiner Macht steht, um Letzterem einen Gefallen zu thun. Andererseits würde die Aufopferung eines Mannes wie Bischof Stroszmayer, heißen, allen seinen Verehrern, worunter sich die treuesten und begeistertsten Anhänger des päpstlichen Stuhles befinden, einen Schlag zu versetzen. Folglich ist jede Anstrengung darauf gerichtet, Oesterreich eine versöhnliche Antwort zu geben, in welcher gezeigt werden wird, daß Bischof Stroszmayer's Bestrebungen nur ein hochsittliches und religiöses Ziel im Augenmerk haben, durch dessen Erreichung die Integrität des österreichischen Reiches in keiner Weise leiden würde. Dies ist im Wesentlichen die Antwort, welche gegeben werden wird.“

(Die hunderttausendste Telegraphenstange.) Die fürstlich Bismarck'schen Waldungen in Friedrichsruh liefern die Telegraphenstangen für das deutsche Reich. Von welcher Bedeutung diese Lieferung ist, erhellt aus folgender Mittheilung: Am 3. d. wurde auf der in den Bismarck'schen Waldungen bei Friedrichsruh gelegenen Imprägnierungs-Anstalt der Reichs-Postverwaltung ein in seiner Art bis jetzt wohl einzig dastehendes Fest — die Ablieferung der hunderttausendsten Reichs-Telegraphenstange — gefeiert, zu welchem die Spitzen der in Betracht kommenden Reichs- und Landesbehörden erschienen waren. Nachdem die blumengeschmückte Jubelstange — eine kernige, wetterfeste Lärche aus den fürstlichen Forsten — herangefahren worden war, nahm Oberpostdirektor Kühl das Wort, um ein Hoch auf Kaiser Wilhelm und daran anschließend auf den Fürsten-Reichskanzler und den Staatssekretär Dr. v. Stephan auszubringen. Darauf folgte Besichtigung der ganzen Anstalt und eine Fahrt in offenem Wagen durch den herrlichen Sachsenwald nach Schloß Reinbeck, woselbst der Theilnehmer ein lukullisches Gabelfrühstück harrte. Ein Festball, der bis zum anbrechenden Morgen währte, schloß die Feier.

(„Gott, wie talentvoll sind unsere Leute.“) Dem „Pester Lloyd“ wird aus Esseg geschrieben,

daß die in der „Köln. Zeitung“ veröffentlichte Vertheidigungsschrift eine vollständige Erfindung und das Werk eines Redakteurs eines dortigen deutschen Wochenblattes sei, der in der Form eines Jures eine Talentprobe abgeben wollte. Der Name dieses Redakteurs wird nicht genannt, wahrscheinlich weil er mosaisch klingt. Es steht jedoch außer Zweifel, daß diese „Talentprobe“ der Fälschung, welche das ernüestere Blatt Deutschlands schädigte, dem Fälscher eine Verurteilung zu einer großen Zeitung eintragen werde.

(Eintritt ins Kloster.) Vom Bodensee wird geschrieben: „Gräfin Marie Waldburg-Wolfegg, geboren 6. November 1866, Tochter des Fürsten Waldburg-Wolfegg-Waldsee und der Fürstin Sophie, gebornen Gräfin Arco-Zinneberg, hat gleich ihrem Bruder, dem Erbgrafen Friedrich, der in die Gesellschaft Jesu getreten ist, die Welt verlassen, um in den nächsten Tagen bei den Damen vom heiligsten Herzen in Niedenburg bei Bregenz eingekleidet zu werden.“

(Die Garnisonirung der Heilsarmee) wird immer schwieriger. Offiziere und Soldaten scheinen für dauernde Eroberungen doch nicht recht gut geeignet zu sein. Die Bevölkerung von Neuenburg in der Schweiz stand den Salutisten bei ihrem Einrücken mit Toleranz und sogar zum Theil mit Sympathie gegenüber. Jetzt, wo die Führer die Absicht proklamirt haben, das Hauptquartier für die gesammte Schweiz in Neuenburg zu errichten und ein eigenes Gebäude erbauen zu wollen, richtet sich eine lebhaftere Erhebung gegen das Verbleiben dieses unruhigen Elements im Orte. Selbst die Frauen haben eine Eingabe an den Staatsrath gerichtet, in welcher die Befürchtungen für den konfessionellen und häuslichen Frieden durch längerem Aufstreten und Festsetzen der Heilsarmee in Neuenburg ausgesprochen wird. Der Staatsrath, dem ebenfalls nicht daran gelegen ist, die Gendarmerie um 30 Mann zu verstärken, lediglich um die Salutisten zu schützen, wir die Sache vor den Großen Rath bringen.

(Kirchendiebstahl.) Aus der Sakristei der Kirche Maria-Saal im Kärnten hat Donnerstag Nachts ein Dieb ein etwa halbmeterhohes gothisches silbernes Kreuzifix gestohlen, dessen Werth auf 200 fl. angegeben wird.

(Die „bittere Louise“) eröffnete soeben in Paris einen Zyklus von Vorträgen, nicht etwa in Belleville oder Batignolles, sondern mitten im vollsten Paris, in dem bekanntesten Vorlesungsaal des Boulevard des Capucines. In der vordersten Reihe ihrer Zuhörer saß der italienische Revolutionär und ehemalige Communard Cipriani, welcher mit Louise Michel in Neu-Caledonien Freundschaft schloß und von dem seine Bewunderer erzählen, er müßte sich vor der Pariser Polizei verbergen. Nicht weit von ihm thronte der ehemalige Pater Hyacinth, wie gewöhnlich umringt von den gläubigen Angelsächsinen, welche mit Spannung der Verkündigung des neuen Evangeliums über die „Rolle der Frau in der heutigen Gesellschaft“ entgegenlauskten. Was Louise Michel zu verkündigen hatte, war leicht zu errathen: ein wunderbares Gemisch von vortrefflichen und verrückten Ideen von der Friedenssendung der Frau. „Niemals“, so rief sie begeistert, „hat mich ein so

herrliches Bewußtsein des Unbekannten durchdrungen, wie ich an der Spitze eines Commune-Bataillons schritt. Ich konnte mich nicht saft sehen an dem wunderbaren Bilde des in Flammen stehenden Paris, das den Himmel herrlich roth färbte, als ging es aus einer Künstlerhand hervor.“ Das Publikum murzte, obwohl es gekommen war, sonderbare Dinge zu hören, und die „große Bürgerin“ lenkte wieder ein in die Bahnen der Pädagogik. Als sie von ihrer Zuhörerschaft Abschied nahm, gab sie der Hoffnung Raum, dieselbe werde ihr treu bleiben und nicht nur zu ihr kommen, wie man im Jardin des Plantes zum Bärengraben geht, um eine wilde Bestie zu sehen. Am Ende doch!

(Verhaftete Mädchenhändler.) Aus Wien wird geschrieben: „Der angebliche Theater-Agent Wischkowski, zu Kaluschic in Russisch-Polen gebürtig, nach Warschau zuständig, 35 Jahre alt, und der Buchhalter Josef Stark, zu Konstantinopel gebürtig, 21 Jahre alt, beide obere Donaustraße Nr. 89 wohnhaft, wurden am 11. d. vom Polizeikommissariate Leopoldstadt unter dem dringenden Verdachte, Mädchenhandel nach Alexandria betrieben zu haben, verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.“ — „Abraham Wischkowski, der sich im Meldzettel als Kaufmann eintrug, kam am verflossenen Freitag in dem Hause Nr. 89 in der oberen Donaustraße in das Massenquartier des Leib Navikovits und wohnte bei demselben bis inklusive Sonntag. Da Wischkowski jedoch selbst das geringe Schlafgeld nicht zahlen konnte, so mußte er das Massenquartier, welches sich im zweiten Stockwerke des oberwähnten Hauses befindet, verlassen und logirte sich nun um eine Etage tiefer bei einem gewissen Jakob Günther ein, der gleichfalls ein Massenquartier unterhält und bei welchem sich seit 1. d. der zweite Verhaftete, Josef Stark, einquartiert hatte. Stark ist als „Buchhalter und Korrespondent“ gemeldet. Wischkowski wurde schon während des Sommer öfter in Wien gesehen, dürfte sich aber auch häufig in Budapest aufgehalten haben. Stark befindet sich jedoch erst seit kurzer Zeit in Wien. Die beiden Kumpane verkehrten sehr viel miteinander und wurden auch in Gesellschaft von zwei Frauenpersonen gesehen, einer älteren und einer jüngeren, von welchen die letztere angeblich eine Cousine des Stark sein soll. Stark scheint der eigentliche „Exporteur“ gewesen zu sein und dürfte sich des Wischkowski nur als Mithelfer bedient haben. Josef Stark erzählte ganz offen, daß er in der jüngsten Zeit schon drei Mädchen nach dem Orient „expedirte“ habe. Er machte sogar seinem Quartiergeber Günther den Antrag, ihm seine drei, in jugendlichem Alter stehenden Töchter anzuvertrauen, die er im Orient gut „placiren“ werde. Günther lehnte das Ansinnen Starks jedoch ab.

(Ganymed als findiger Tokayerfabrikant.) Vor den Schranken des Berliner Landesgerichtes I hatte sich unlängst ein flinker Jünger des olympischen Mundschentks wegen Betrugs zu verantworten. Der Inculpat, der Kellner Friedrich Wilhelm, war geständig, aus einem Gemisch von Wasser, Essig, Spirit, Zucker und noch einer fünften Zuthat, die er nicht nennen wollte — Ungarwein hergestellt zu haben. Er hatte dies Gemisch auf Flaschen gefüllt, welche eine Etiquette mit der Inschrift: „Tokajer Ausbruch“ und den stolzen Worten „Nullam vinum nisi Hungaricum“ trugen. Mit diesen sorgsam versiegelten Flaschen ging er hausiren und versuchte den Absatz durch die falsche Vorspiegelung zu erzielen, er habe den Wein für eine Schuld annehmen müssen, und könne ihn deshalb sehr billig abgeben. Zwei Bäckergehilfen ließen sich übertölpeln, sie erstanden sechs Flaschen des edlen Tranfes für insgesammt Mk. 3. Am Abend wollten sie ein festliches Gelage veranstalten. Als sie je eine Flasche geleert hatten, schien es ihnen schon, als ob es ein Wein sei, der das Menschenherz nicht erfreue. Es dauerte nicht lange und beide Becher krümmten sich — aber nicht vor Wohlbehagen, sondern gepeinigt von grausamen Schmerzen, die der vermeintlich edle Trank in ihrem Leibe hervorgerufen. Sie erstatteten Anzeige, und bald saß der biedere Fabrikant hinter Schloß und Riegel. Der Staatsanwalt hielt den Betrug für so grob und gemeingefährlich, daß er den Angeklagten mit einem Jahre Zuchthaus und einer Geldstrafe von Mk. 150 bestraft wissen wollte; der Gerichtshof nahm jedoch mildernde Umstände an und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß.

Deutsche Schulvereine.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschussung vom 9. Oktober wird den beiden Ortsgruppen in Aich, der Ortsgruppe Mähr. Chrostau für Festertragnisse, der Sparkasse in Znaim und dem Spar- und

scheidung ein sehr intimes Verhältniß mit dem früheren Hauslehrer der Familie, jenem Allfree. Im Herbst 1885 entfloß sie ihrem Gemahl aus der russischen Hauptstadt und lebte seitdem in Karlsruhe, Wien, Budapest, Florenz, Sorrento und in anderen Städten des südlichen Europas. Ihr einziger Gedanke war die Scheidung von ihrem Manne, und sie beauftragte mit der Durchführung dieser Angelegenheit den Karlsruher Rechtsanwalt Dr. Kusel, während sie ihrem Geliebten, dem Lehrer Allfree, gestattete, sich als ihr Gatte zu gerieren. Auf ihrer Villa Sirafrusa in Sorrento ließ sich derselbe als „Hoheit“ titulieren und geberdete sich so, daß man ihn als unumschränkten Gebieter über die fürstlichen Millionen ansehen mußte.

In Paris wurde das Verhältniß der Dame sehr wenig günstig beurtheilt und Fürst Brankowan, einer ihrer nächsten Verwandten, verwahrte sich dagegen, daß sie den Geliebten in ihrem Hotel aufnehmen wollte. Nach dem Tode des Fürsten wurde das freilich anders. Allfree zog zu der Fürstin und verfügte dann ohne Kontrolle über ihre Gelder. Bei dem Tode der Fürstin Stourdza, ihrer Mutter, der in Baden-Baden erfolgte, erschien die Fürstin von Paris in Begleitung ihrer Kammerfrau Anniser und eignete sich sämtliche Werthgegenstände, baares Geld, Staatspapiere, Pretiosen an. Der telegraphisch von Paris nach Baden-Baden beorderte Schlosser Landré öffnete den Kassenschrank und Frau Anniser brachte

die vorgesundenen Goldsäckle in Sicherheit, welche dem damals noch lebenden Fürsten Brankowan in Verwahrung gegeben wurden. So gründlich ging die Dame bei dieser Sache zu Werke, daß sie ihrer Mutter einen Gürtel, den sie um den Leib trug, abknüpfte, um in den Besitz mehrerer Millionen Rententitel zu gelangen, welche sie einem Berliner Bankier in Depot gab. Hilfe bei dieser sonderbaren Erbschaftstheilung leistete ihr ihr Bruder Demetrius, während ihr Bruder Gregor das Nachsehen hatte. Gregor, welcher über die glänzenden Verhältnisse seiner Mutter wohl unterrichtet war, veranlaßte die Staatsanwaltschaft zur Einleitung einer Untersuchung, welche jedoch resultatlos verlief.

Nachträglich, als Frau Anniser die Dienste der Fürstin verlassen hatte, erfuhr Gregor den Namen des Pariser Schlossers Landré, und er erstattete in seinem und der übrigen Erben Namen eine Anzeige wegen Diebstahls gegen seine Schwester bei den Pariser Gerichten, die bis heute in dieser Sache noch keine Entscheidung getroffen haben. Rückert, welcher als raffinierter Patron geschildert wird, wird zweifellos von allem, was er über die Fürstin durch sein Verhältniß mit der Anniser erfahren, in der Verhandlung Gebrauch machen, die deshalb für den Fürsten Gregor Stourdza einen Werth in der Höhe des ihm entzogenen Erbtheiles haben wird.

Verschulungsvereine, der Bezirksvertretung, der Stadtgemeinde, Vereinen und einzelnen Personen in Galien für verschiedene namhafte Spenden, sowie der Gemeindevertretung in Ung. Gradisch für eine dem dortigen Vereinskindergarten zugewendete jährliche Subvention der Dank ausgesprochen. Die Schule in Kollerschowitz erhält für Schulbedürfnisse eine angemessene Unterstützung und für den Schulbau in Schumburg wird ein weiterer Betrag zur Deckung der Baukosten bewilligt. Ferner wird die Lehrerbibliothek in Schüttenhofen durch Zuwendung von Büchern aus dem Vorrathe vermehrt und einem verdienten Lehrer in Steiermark eine Unterstützung zugewendet. Schließlich wird der Bericht über eine weitere Verwerthung des Vereinswappens zu Schmucksachen entgegengenommen und eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Freiberg, Wischau, Trschemoschna, Kollerschowitz, Lichtenwald, Ung. Gradisch und Groß-Gallein der Erledigung zugeführt.

(Schulverein für Deutsche.) Spenden flossen zu von: Ortsgr. Leoben: Herr Plasser 1 fl., deutscher Leseverein an der k. l. Bergakademie 8 fl. 20 kr., Sammelschütze dortselbst 80 kr., deutsch-akadem. Gesangsverein 1 fl. 20 kr., Bergakadem. Herr Rößner 1 fl. 54 kr., für verkaufte Gedichtskarten 40 kr., Sammelschütze auf der Kneipe der Kreuzgesellschaft 4 fl. 86 kr., Sammelmohr im Hotel Lamm 2 fl. 69½ kr.; Ortsgr. Graz rechtes Murufer: Sammelmohren bei Herrn Zwierschütz 1 fl. 83 kr., bei König 1 fl. 38 kr., bei Herrn D. Pöhl 2 fl. 10 kr., beim deutschen Bund 2 fl. 30 kr., beim gold. Engel 3 fl. 80 kr.; allgem. Ortsgr. Innsbruck: Sammelmohrenergebnis bei Frau Jlungner 7 fl. 11 kr., beim Breinöhl 5 fl. 70 kr., beim Sumnerer 2 fl. 05 kr., beim Hierhammer 2 fl. 53 kr., in Egardach 1 fl. 20 kr.; Frauenortsgr. Graz: Frau H. von Hausegger 5 fl., Frä. Franziska Kienzl 5 fl., Frä. Karoline Huber 50 kr., Frä. Wlzi Pommer 1 fl., Frä. Janny Praunegger 1 fl., Frä. Franziska Kienzl 6 fl.; Männerortsgr. Graz: Sammlung unter Deutschnationalen bei Liebl 3 fl. 60 kr., Sammlung in Kneißl's Gasthaus und des Herrn Grein 1 fl. 22 kr., Wette des Herrn Wolfgruber 1 fl., Versteigerung durch Herrn A. Sauer 2 fl. 33 kr., Handelsschule des Herrn Dr. Jul. Jint 6 fl. 75 kr., Herrenkurs dortselbst 10 fl. 20 kr., Damenkurs dortselbst 2 fl. 40 kr., Sammelmohrenergebnis bei Herrn Thaller Gr. Wilfersdorf 97 kr., bei Herrn Jint Jigist 4 fl. 63 kr., bei Herrn Kieslinger Gibiswald 1 fl. 90 kr., bei Herrn Tunner Köflach 3 fl. 65 kr., bei Herrn Rud. Helm 2 fl. 60 kr., bei Herrn Liebl 5 fl. 53 kr., kaufmännische Tischgesellschaft „Merkurianer“ 9 fl. 14 kr., deutsche Tischgesellschaft 10 fl., in Kleinoscheg's Weinstube 3 fl. 53 kr., im Kaffeehaus Puschnigg 6 fl. 48 kr., im Gasthaus zum „Böslauer“ 5 fl. 36 kr., im Gasthaus zum „Thonethof“ 31 fl. 74 kr.; Ortsgr. Leoben; Kreuzgesellschaft 7 fl., 7 fl. und 8 fl. 12 kr., Sammelschützeenergebnis auf der Kneipe der Kreuzgesellschaft 8 fl., 11 fl. 50 kr., 7 fl. 60 kr., im deutschen Leseverein 4 fl. 93 kr. und 1 fl. 49 kr., Spende der Techniker von Lidl 1 fl. 50 kr., Bergtechniker Rößner 1 fl. 66 kr. und 1 fl. 50 kr., deutsch-akadem. Gesangsverein 1 fl. 60 kr., Sammelmohr im Hotel Lamm 4 fl. 1 kr.; Ortsgr. Wolfsberg: Sammelschütz 20 fl.; Ortsgr. Klosterneuburg: Sammelschütz 3 fl.; Ortsgr. Schladming: Sammelschütz bei der alten Post 6 fl.; Ortsgr. Krems: Strafzeld für den Gebrauch von Fremdwörtern 7 fl. 56 kr., Spende 1 fl.; Ortsgr. Währing: Herr Bilerbet 4 fl., Sammelschütz 9 fl. 62 kr., Reinertrag eines Kränzchens 65 fl. 18 kr., ein Deutschösterreicher 100 fl.; Ortsgr. St. Veit: Sammelschütz 2 fl. 47 kr.; Ortsgr. Baden: durch Versteigerung eines Miniaturjuden 11 fl. 88 kr., von 2 Gesinnungsgenossen 5 fl., von einer Tischgesellschaft 1 fl. 22 kr., von Mitgliedern 1 fl. 60 kr., durch Abhaltung von Spielen 3 fl. 20 kr., Sammelschütz bei H. Kerschbaum 4 fl. und bei H. Kolbe 6 fl. 40 kr.; Ortsgr. Kagran: Sammelschütz bei H. Berger 3 fl. 30 kr. und bei H. Kofschik 1 fl. 85 kr., bei H. Ziffer 3 fl. 26 kr., bei H. Kriegl 1 fl. 80 kr., Geschenk des H. Steiner 1 fl., Verein deutscher Studenten in Leipzig 23 fl. 40 kr., Gesinnungsgen. in Villach durch H. Wittmann 3 fl.; Ortsgr. Oberzeiring, Weihnachtspenden 4 fl. 70 kr., Sammelschütz und ein Bild 1 fl. 16 kr., Herr Sefridt 2 fl. 10 kr.; Ortsgr. Gloggnitz, Sammelschütz 6 fl. 40 kr., akad. Verein „Ostmark“ 5 fl., Ferialverbindung „Germania“, Troppau 7 fl. 85 kr.; Ortsgr. Töplitz, H. Stegert 1 fl. 50 kr., Sammelschütze bei der Hauptversammlung 1 fl. 91 kr., Versteigerung von Schönerer-Photographien 4 fl. 98 kr., H. A. Kehler 1 fl., Sammlung im Mont de Rigne 1 fl.; Sammelschütze in Weitra durch H. Frühau 4 fl. 60 kr. und in Leibnitz durch H. Prugger 2 fl.;

Ortsgr. Hernalz, Sammelschütze bei H. Höllriegel 14 fl. 92 kr., bei H. Segeritz 4 fl. 74 kr., durch Versteigerung bei der Hauptversammlung 16 fl. 33 kr., verschiedene Spenden 5 fl. 75 kr.; Ortsgr. Klosterneuburg, Sammelschütz in Maan's Gasthaus 5 fl.; Ortsgr. Neubau, eine Tischgesellschaft 5 fl. 10 kr., Herr H. Babst 3 fl. 50 kr.; Ferialverbindung „Germania“, Troppau 10 fl.; Ortsgr. Weidling-Klosterneuburg, Sammelschütze 2 fl., bei einem Ausflug nach Krizendorf 4 fl., akad. Burschenschaft „Sudetia“ 3 fl. 50 kr.; akad. Ortsgr. Innsbruck, Wette von H. Ursin 1 fl., stud. med. Schuller 1 fl., mag. pharm. Pöflet 1 fl., Sammelschütze auf der Suenvenkneipe 5 fl. 19 kr., Mohr dortselbst 5 fl. 70 kr., Schütze in der Restauration Bierwastl 3 fl. 10 kr., bei Brunner 2 fl., Mohr in Büchsenhausen 6 fl., Tischgesellschaft Germanen auf 5 fl.; Erträgnis eines Kränzchens in Eger 15 fl.; Ortsgr. Wolfsberg, Sammelschütze 6 fl., Erträgnis eines Spieles 1 fl. 20 kr.; Graz, eine Spielpartie im Café Union 5 fl.

Aus Stadt und Land.

(Die Haushaltungsschule in Marburg), welche gegenwärtig von 90 Schülerinnen besucht wird, erhielt für die auf der untersteirischen Ausstellung zur Schau gestellten Schülerinnenarbeiten die silberne Ausstellungsmedaille.

(Der Allgemeine Leseverein) hielt am vorigen Sonntage in seinem Vereinslokale Triesterstraße 6 seine erste Hauptversammlung ab. Dem Kassaberichte entnehmen wir, daß sich seine Einnahmen seit Bestand des Vereines, das ist seit Ende März l. J. auf rund 180 fl. belaufen und daß von den Ausgaben noch ein Baarbestand von 33 fl. bleibt. Die Bibliothek wurde 135mal in Anspruch genommen. Eine Anzahl von Tag- und Wochenblättern liegen im Vereinslokale auf. Die Gesangsabtheilung ist bereits einmal öffentlich aufgetreten. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Johann Krainer Obmann, Joh. Huber Obmann-Stellvertreter, Joh. Wlach Kassier, Gust. Koppauf Schriftführer, Rud. Friedl, Jos. Plager, Joh. Duliban, Barth. Stubl Ausschüsse, ferner wurden noch Ersatz-Ausschüsse, Revisoren und ein viergliedriges Komitee behufs Vorarbeiten zu einem in Kürze stattfindendem Familienabende gewählt. Ebenso wird ein Tanzunterricht, von einem Mitgliede geleitet, in kurzer Zeit beginnen.

(Kreuzhof.) Vom 21. Oktober an wird in den prächtigen Saallocalitäten zum Kreuzhof alle 14 Tage ein Konzert der Südbahnwerkstätten-Kapelle stattfinden. Der Eintrittspreis für diese Konzerte, welche unter der Leitung des Kapellmeisters Handl stehen, wurde mit 10 kr. festgesetzt. Dieselben werden bei dem musikliebenden Publikum Marburgs gewiß großen Anklang finden. Zudem wird der bekannt rührige Unternehmer, Herr Bernreiter, für gute Getränke und Küche Sorge tragen.

(Eine Verhaftung in Mürzsteg.) Aus Mürzsteg wird berichtet: Aufsehen erregte ein Vorfall, welcher sich nach der am verflossenen Sonntage in der hiesigen Pfarrkirche stattgefundenen stillen Messe abgespielt hat. Als nach der Messe der Kaiser mit seinem Gefolge die Kirche verließ und Alles ehrerbietig die Köpfe entblößt hatte, stand hart am Kirchenportale ein junger Mensch — angeblich Student aus Graz — der nicht nur seinen Kalabrejer auf dem Kopfe behielt, sondern sich auch sonst in auffällender Weise benahm. Die Gendarmerie verhaftete den Studenten. Der telegraphisch verständigte Bezirkshauptmann von Bruck a. d. M., Freiherr v. Benier-Rougemont, traf sofort ein und wurde insolge seines Auftrages der Verhaftete wegen Verdachtes der Majestätsbeleidigung an das Kreisgericht Leoben eingeliefert. Der Verhaftete, welcher siebzehn bis achtzehn Jahre alt ist, kam Samstag Abends hier an, stieg in Hauser's Gasthof ab, ging jedoch zeitlich Früh, ohne sich in das Fremdenbuch eingetragen zu haben, fort. Bei seinem ersten Verhöre gab er an, daß er den Kaiser wohl kenne, aber den Kaiser Wilhelm sehen wollte. Der verhaftete Student war ordentlich legitimirt und wurde ein Geldbetrag von fünf Gulden bei demselben vorgefunden. In Leoben wurden Erhebungen über das Vorleben des Inhaftirten gepflogen, und vorgestern derselbe wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Angeschossen.) Aus Graz wird gemeldet: Dienstag Abends wurde ein 15jähriger Gymnasialschüler, der sich in Gesellschaft eines anderen Jungen befand und sich in einem Besitztum nächst Eggenberg in einem Weingarten verirrt, vom Besizer der Realität, der in dem Jungen einen Dieb vermutete, weil derselbe auf erfolgte Anrufe sich flüchtete, mit einem Jagdgewehr angeschossen. Am Gefäß, an der linken Hand und am linken Vorder-

arm drangen 21 Schrotte ein. Der Verwundete wurde ins Spital der barmherzigen Brüder gebracht.

(Konkurrenzeröffnung.) Ueber das Vermögen der Amalia Postitsch, Handelsfrau in Pölttschach, wurde vom k. l. Kreisgerichte Cilli der Konkurs eröffnet.

(Der Wochenmarkt) am 13. d. war jedenfalls in Folge der begonnenen Weinlese nicht so überreich besetzt, wie jener vom 6. d., doch war die Beschickung desselben noch immerhin eine sehr reichliche. Mit Cerealien fuhrten auf: 26 Wagen mit Erdäpfeln, 17 Wagen mit Zwiebeln und 58 Wagen mit Kraut, und blieben die Preise dieser Waaren mäßig wie am Vormarkt. Der Getreidemarkt war merklich schlechter wie gewöhnlich, es wurde nur in 135 Säcken (à Heftoliter) Getreide zu Markt gebracht. Dasselbe fand rasch Absatz; um 11 Uhr war bereits kein Körnchen mehr zu haben. Der Fleischmarkt war hingegen stärker wie gewöhnlich. Es wurden 111 Stück geschlachtete Schweine feilgeboten, die Preise blieben konstant. Am Schweinemarkt wurden nahezu 300 Stück aufgetrieben und waren auch 40 Fuhrwerke mit Schweinen aufgefahren. Obst und Gemüse wurden in 870 Körben zu Markt gebracht. Der Geflügelmarkt war außergewöhnlich stark. Auf demselben waren im Ganzen 676 Paar Geflügel, ungezählt die am Vorabend bereits gebrachten 20 Rückensteigen mit Hühnern. Das Geflügel war sehr billig; man bekam 1 Paar Backhühner mit 60 kr., 1 Paar Brathühner mit 80 kr., 1 Paar sehr schöne Gänse mit 2 fl. 20 kr., 1 Paar große Indiane mit 2 fl. 50 kr. Außer einer Partie Bauernwürste, welche seitens des Arztes als ungenießbar befunden worden, waren sämtliche Eßwaaren frisch. Die Anbohrung des eingegossenen Fettes und die Abwägung der Milch ergab keinen Anstand. Einem Speckbauern wurde bei der Waagenrevision eine zum Nachtheile der Käufer um 4 Dk. verschlagende Waage konfisziert.

(Ueberfahren.) Gestern wurde an der Ecke der Herrngasse ein taubstummer Bursche von einer Privatkutsche überfahren. Obzwar der Bursche unter den Wagen gerathen war, erlitt er doch nur einige Hautabschürfungen. Es ist dies seit 14 Tagen der vierte derartige Unglücksfall. Eine strengere Beaufsichtigung der Herren Koffelenter dürfte daher wohl am Platze sein.

(Faßhandel.) Vorgestern wurden hier ein Kutscher und ein Kellerbinder verhaftet, welche den in Marburg nicht seltenen Handel mit gestohlenen Fässern versucht hatten. Der Kutscher hatte aus dem Magazin seines Herren zwei Startinsässer heimlich fortgeschafft und der Binder sich emsig bestrebt, dieselben an Mann zu bringen. Vor Abschluß des eingeleiteten Verkaufes öffnete sich jedoch beiden die Arrestthüre.

(In der Schnapschänke.) Zwei edle Rumpane schlossen dieser Tage in einer hiesigen Schnapschenke Bruderschaft. Bei der bezüglichen Umarmung kam die langfingerige Hand des Einen mit der Tasche des Anderen in Berührung. Die Finger krümmten sich und nahmen aus derselben einen Schein über eine zur Reparatur gegebene Uhr. Nun entfernte sich der Langfinger, auf die weitere Freundschaft des Bestohlenen verzichtend. Er holte die Uhr ab, verkaufte dieselbe und machte sich mit dem Erlöse aus dem Staube. Ueber Anzeige des Beschädigten erfolgte die Arretirung des Diebes.

(Verhaftet.) Am 8. d. wurde hier die Bagantin Franziska Klatusch arretirt, die bekanntlich einen Kleiderdiebstahl verübte und sodann auf mehrere Tage Marburg verlassen hatte.

Cilli. (Schwurgerichtsspektakel.) Bei der am Montag beginnenden 5. Schwurgerichtssession kommen folgende Fälle zur Verhandlung: am 15. d. Johann Skorjanz, Körperbeschädigung; Johann Lipei, Brandlegung; am 16. d. Anna Agresch, Brandlegung; Marie Svenschal, Kindsmord; am 17. d. Marie Senekovitsch, Mord; am 18. d. Mathias Caff, Körperbeschädigung; Georg Sabotitsch, Nothzucht; am 19. d. Alois Reich, Mord und Nothzucht; am 20. d. Karl Friedhof, Betrug; am 22. d. Johann Drevenschek, Diebstahl.

St. Leonhard W. B. (Unser windisches Dreigestirn) bringt in seinem Leiborgane „Südsteirische Post“ vom 3. und 10. Oktober l. J. die Entgegnungen auf unsere beiden Eingekendet in der Marburger-Zeitung vom 23. September und 7. Oktober l. J., jedoch hinken dieselben sehr und stehen auf thönernen Füßen. Wir wollen dieselben nur theilweise beleuchten und uns die Schlagworte ihrer Entgegnungen zum Gegenstande unseres heutigen Eingekendet herausnehmen. Es lag uns ganz ferne, den sehr alten Kanonikus Georg Tutel herabzusetzen, wir haben nur einfach die unwiderlegbare

Thatsache mitgeteilt, daß derselbe die Abhaltung eines Festgottesdienstes aus Anlaß des 40jährigen Regierungs-Jubiläums unseres erhabenen Monarchen Franz Josef I. verweigerte, obgleich er dieselbe vorher zusagte. Würde dieses Ansuchen von Seite unseres matt leuchtenden Dreigestirnes gestellt worden sein, so sind wir fest überzeugt, daß demselben anstandslos willfahrt worden wäre, und die Bedenken, welche sich bei uns geltend gemacht haben, wären in diesem Falle niemals aufgetaucht. Beweis dessen, daß der Abhaltung eines Festgottesdienstes nichts entgegenstand ist, ist der Umstand, daß derartige Festlichkeiten in verschiedenen Orten sowohl von klerikal-nationaler, wie auch von der deutschen Partei anstandslos am Schluß der Festtage stattgefunden haben. Geradezu in das Komische gehen jedoch die Stoßseufzer und Drohungen, daß wir uns erlaubten, das Vorgehen dieses kirchlichen Würdenträgers, welches von keinem anständig denkenden Menschen gebilligt werden kann, öffentlich zu besprechen. Es werden uns die Wohlthaten desselben, welche er der Pfarre zu Gute kommen ließ, vorgehalten. Wir müssen das allwissende Dreigestirn ersuchen, uns nur eine dieser Wohlthaten zu nennen, nachdem uns keine bekannt sind. Noch komischer ist jedoch die Drohung, „sehet zu, daß ihr nicht von Ereignissen betreffend der kirchlichen Organisation hier überrascht werdet.“ Wir sowohl, wie so ziemlich sämtliche Pfarrinsassen sehen denselben wohl ganz mit Ruhe entgegen, da wir betreff solcher vollkommen beruhigt sind und hoffen, daß hiefür trotz der großen Einbildungskraft des Dreigestirnes dasselbe doch ganz ohnmächtig und einflußlos dabei sein dürfte und im Nebel verschwinden werde. Geradezu frech ist jedoch der Schlußpassus des Artikels in der „Südsteirischen Post“ vom 3. Oktober l. J., welcher stark nach Ueberhebung, Anmaßung und Eigenlob riecht, und folgendermaßen lautet: „Der Fluch der Mehrheit würde die Schandthaten jener beleuchten, welche es gewagt haben, die Beleidigung der verdienstvollsten Männer des Bezirkes und der Pfarre in frivoler Weise zu Ende zu führen.“ Wer sind diese Männer? Abermals unser windisches Dreigestirn: k. k. Bezirksrichter C. Wenger, Dr. J. Leseník und Kaplan J. Bohanec. Was sind ihre Verdienste, welche sie sich selbst so hoch anrechnen? Etwa das Vorgehen des Wenger, welches wir seinerzeit in der Marburger Zeitung wegen Ausstellung eines „Zeugniss“ zu Gunsten eines Parteigenossen besprochen, oder jene des Dr. J. Leseník, welcher sich des gedachten Zeugnisses seiner vorgelegten Behörde gegenüber bediente und auch kühn darauf losging, sich die Arbeiten seiner Herren Kollegen ungerufen anzueignen und dieselben für sich zu benützen, oder jene des Kaplans J. Bohanec, welcher am 4. Oktober l. J. am Schluß des Festgottesdienstes, der anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät Franz Josef I. abgehalten wurde, bei Anstimmung des Kaiserliedes sofort den Altar verließ, und welcher im Vereine mit den beiden vorangeführten (verdienstvollsten?) Männern es dahin brachte, daß bei uns der Nationalitätenhader so weit gediehen ist. Man sieht sehr deutlich, daß der Schein dieses Dreigestirns mit einem sehr starken Nebel umgeben und daher die Beleuchtung nur eine sehr matte ist und wahrscheinlich mit der Zeit ganz erlöschen dürfte. Wir verzichten daher sehr gerne auf diesen Schein und haben durchaus kein Verlangen, unsere Wege von diesem windischen Dreigestirn beleuchtet zu sehen und wären sehr froh, wenn dasselbe sein mattes Licht anderswo leuchten lassen würde, das heißt, wenn es ihm überhaupt vorher nicht ganz ausgeblasen werden wird. Darum nochmals, wir werden wie bisher diesem windischen Dreigestirne trotz der uns gemachten Drohungen immer mit Muth entgegentreten und werden stets bemüht sein, dasselbe in seine ihm vorgeschriebenen Bahnen zurückzudrängen, denn unsere Wege wollen wir frei haben.

Schaubühne.

Der beliebte Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul von Schönthan wurde bei mäßig besetztem Hause aufgeführt und errang einen vollen Erfolg, dank der Gediegenheit der Regie (Hans Prüller) und der Frische und Lebhaftigkeit, mit der von den einzelnen Darstellern die meist dankbaren Rollen vertreten wurden. Die Schönthan'schen Stücke sind freilich auch derart, daß sie den Akteurs in solcher Weise in die Hand arbeiten, daß ein Mißerfolg schwer möglich ist. Und gerade „der Raub der Sabinerinnen“ bietet so scharf ausgeprägte Bühnencharaktere und so glückliche Situationen, daß bei einigem Verständniß und redlichem Fleiß die Wirkung eine große wird. Die lektürliche Auf- führung auf unserer Bühne bedeutete aber entschieden

mehr als eine Durchschnittsleistung und insbesondere Emanuel Striese wurde von unserem vortrefflichen Gesangs- und Charakterkomiker, Herrn Rainz, mit Naturtreue und charakteristischer Färbung gegeben, daß das Publikum aufs lebhafteste animirt wurde und wohl mancher sich dachte: tout comme chez nous — im Vorjahre. Namentlich in der Schluß- scene des dritten Aktes, wo Striese als Titus Tatius im Trikot auftritt, eine Szene, die dem Stücke zu seinem glänzenden Erfolge verholfen hat, war das Spiel des Herrn Rainz von zwerchfellerschütternder Wirkung. Auch die übrigen Rollen wurden recht gut wiedergegeben, so insbesondere die der Paula von Frau Leopoldine Siege, deren munteres, ausdrucks- volles Spiel wir schon zu wiederholten Malen rüh- mend hervorheben konnten, dann der Prof. Gollwitz, dessen Konterfei von Herrn Prüller bestens getroffen wurde, und das Dienstmädchen Rosa, das von Frä. Marianne Austerlitz mit aller Naturtreue kopirt wurde und endlich die Frau Professor Gollwitz, die in dem Frä. Vanini eine sinnige Interpretation fand. Wenig befriedigend war dagegen die Marianne des Frä. Fanchon Elmar, namentlich in der zehnten und elften Szene des dritten Aktes. Frä. Elmar gefiel sich da wiederholt in der Rolle eines sehr über- flüssigen Echos und verdarb so ungerufen der Frie- derike (Frä. Vanini) das Spiel. Da wir nicht an- nehmen können, daß Frä. Elmar so sehr zerstreut war, so müssen wir ihr störendes Auftreten wohl einer ziemlich großen Gedächtnißschwäche zuschreiben. Nicht übel war Herr Spitz als Karl Groß, Herr Reuter als Dr. Neumeister und Herr Cornel als Schuldiener Meißner. Besonders wirkungsvoll ver- stand es Frau Leopoldine Siege am Schluß des ersten Aktes, als Paula das fürchterliche Corpus delicti, nämlich das Bild der schönen Helena, den Augen der strengen Gattin — ihres armen Papas, bei Seite zu schaffen, sowie die Verschwörung in der 9. Szene des dritten Aktes zu arrangiren.

Vor fast leerem Hause ging dann am Don- nerstag Morre's dreiaktige Posse „der Glückselige“ in Szene. Das leere Haus und das etwas magere Stück machten einen unangenehmen Eindruck und wenn nicht Felix Winterblüh in Herrn Rainz einen ausgezeichneten Darsteller gefunden hätte, so wäre die Stimmung wohl eine frostige geblieben. Geradezu meisterhaft spielte Herr Rainz den „angenehmen“ Traum des Don Juan-Winterblüh, geradezu vor- trefflich das Frä. Josefina Birkenhain, die ihre Rolle ausnehmend fleißig studirt hatte, als Elise Lotrecht und köstlich wußte Herr Kretschmer den Albert Lotrecht darzustellen. Recht gelungen war auch die Maske des Frä. Austerlitz als verlebte Alte in der zehnten Szene des dritten Aktes. Mit Geschick vertrat Frä. Helene Louy die Doppelrolle der Jda Deller und Frä. Fanchon Elmar fand sich recht gut in die derbe Rolle der Chansonettensängerin Ada. Weniger ge- lungen war der Jsidor Himmelschlüssel des Herrn Spitz und die Christine des Frä. Louise Freierleben, die zum ersten Male in einer größeren Rolle auf- trat. Frä. Freierleben konnte sich lebhafter und freund- licher zeigen und ihrer Rolle eine größere Aufmerk- samkeit zuwenden. Stellenweise entsprach sie übrigens recht gut den Absichten des Dichters. Auch der Köchin Amanda (Frä. Rosine Heribert) fehlte es an Tem- perament. Herr Niell, der den Lieutenant spielte, sollte sich eine deutlichere Aussprache angewöhnen. Der Hafnermeister des Herrn Cornel war etwas matt. Im Ganzen war das Stück, so viel eben an ihm ist, unterhaltend und wir können nur nochmals den Wunsch äußern, es möchte Herr Direktor Siege fürderhin erspart bleiben, sein zum Theil recht tüch- tiges und jedenfalls gut geschultes Personal vor leeren Häusern spielen lassen zu müssen.

Am Dienstag wird „das verwunschene Schloß“ gegeben, worauf wir das Theaterpublikum hiemit aufmerksam machen.

Eingefendet.

Am 3. Oktober 1888 verschied in Graz ein treuer Bürger Marburgs, der hochwohlgeborene Herr Ludwig Ritter Bitterl von Tessenberg, k. k. emeritirter Notar und Gutbesitzer, welcher durch sein uneigennütziges Streben für das Allgemeine, für das unbedirrte Verfolgen desjenigen Weges, welchen er als den rechten erkannte, alle Anerkennung verdient. Die größte Redlichkeit, Unbestechlichkeit und große Herzens- güte waren seine hervorragenden Charakterzüge, welche schon bei seinen Lebzeiten bekannt und gewürdigt wurden und nun einen glänzenden Schein in die Schatten der Ewigkeit werfen, in die er zu früh ein- gegangen ist. Friede seiner Asche und die Erde sei ihm leicht! Ein Trauernder.

Vom Büchertisch.

Einen scherzhaften Wettkampf hat die bekannte Berliner Wochenschrift Das „Echo“ eröffnet. Wer die hübscheste und lustigste Antwort auf die Frage giebt: „Weshalb macht man gewöhnlich, wenn man sich recht zärtlich küßt, die Augen zu?“ erhält einen Ehrenpreis von 20 Mark. Die Antwort muß gereimt und darf höchstens acht Verszeilen lang sein; sie muß außerdem bis spätestens 15. No- vember d. J. bei der Redaktion des „Echo“ in Berlin S. W. eintreffen und wird veröffentlicht.

P. K. Rosegger, der unerreichte Schilderer des Volkslebens in den Alpen, läßt noch in diesem Monate ein neues Werk unter dem Titel: „Jakob, der Letzte. Eine Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen.“ in A. Hartleben's Verlag in Wien erscheinen. Diese tragische Erzählung, welche gleichwohl auch des Reckluftigen und Wildheiteren viel enthält, behandelt eine brennende Frage unserer Zeit, nämlich den Untergang des Bauernstandes in den Alpen. P. K. Rosegger hat noch nicht Größeres geschrieben, was so sehr und unmittelbar aus dem Leben seines Volkes genommen wäre, als diese Er- zählung, welche ihm Gelegenheit gab, die verschieden- artigsten, manchmal ganz absonderlichen Charaktere darzustellen. „Jakob, der Letzte“ ist aber keine Tendenz- arbeit; die Thatsachen werden eben geschildert, wie sie vor sich gehen, ohne daß es gerade schwer war, sie zu einem einheitlichen Gemälde zu gestalten. Daß man aber an vielen Stellen der Erzählung des gemüthreichen Dichters Herzschlag deutlich hört, ist nicht zu leugnen — das Schicksal seines Volkes ging ihm nahe!

Mittheilungen aus dem Publikum.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, 9. October. Der Postdampfer „Westernland“ der „Red Star Linie“, welcher am 29. September von Antwerpen abging, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters be- sonders aufmerksam. (205)

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 13. October 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.
Weizen	Dektol.	6 20	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 65
Korn	"	4 30	Schmeer	"	— 50
Berste	"	4 10	Salz	"	— 12
Hafer	"	2 70	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	4 50	Käse, steier.	"	— 10
Hirse	"	5 —	Eier	1 Stück	— 4
Haiden	"	4 —	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 60	Kalbsteisch	"	— 54
Fisolen	Kilogr.	— 12	Schweinfleisch	"	— 54
Linsen	"	— 24	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 20	Rüböl	"	— 40
Hirsebri	Liter	— 11	Glassterzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 28
Reis	"	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 42	Weinessig	"	— 20
Zwetschken	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Rübebel	"	— 5	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 54	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 90
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 40
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 60
Eppengrünes	"	— 16	" ungeschw.	"	2 90
Mundmehl	"	— 17	Holzlohlen, hart	Dektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steintohlen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	"	1 —	Heu	"	2 50
Schweinschmalz	"	— 74	Stroh, Lager-	"	1 70
Speck, frisch	"	— 54	Stroh, Streu-	"	1 40

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 14. October 1888:

Der Stabstrompeter.

Große Posse mit Gesang in 4 Akten von W. Mannstädt und F. Antoni, bearbeitet von Karl Lindau.

Musik von Hans Krenn.

Dienstag den 16. October 1888:

Das verwunschene Schloß.

Ein Lehrlinge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slo- venischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischt- waarengeschäft gesucht. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Letzter Monat:

(1504)

Kaiser-Jubiläums-Gewerbe-Ausstellungs-Lose nur 50 kr.

Haupttreffer 25.000 Gulden

Lose zum Ankaufe erliegen in der Marburger Escomptebank und in der Verwaltung des Blattes.

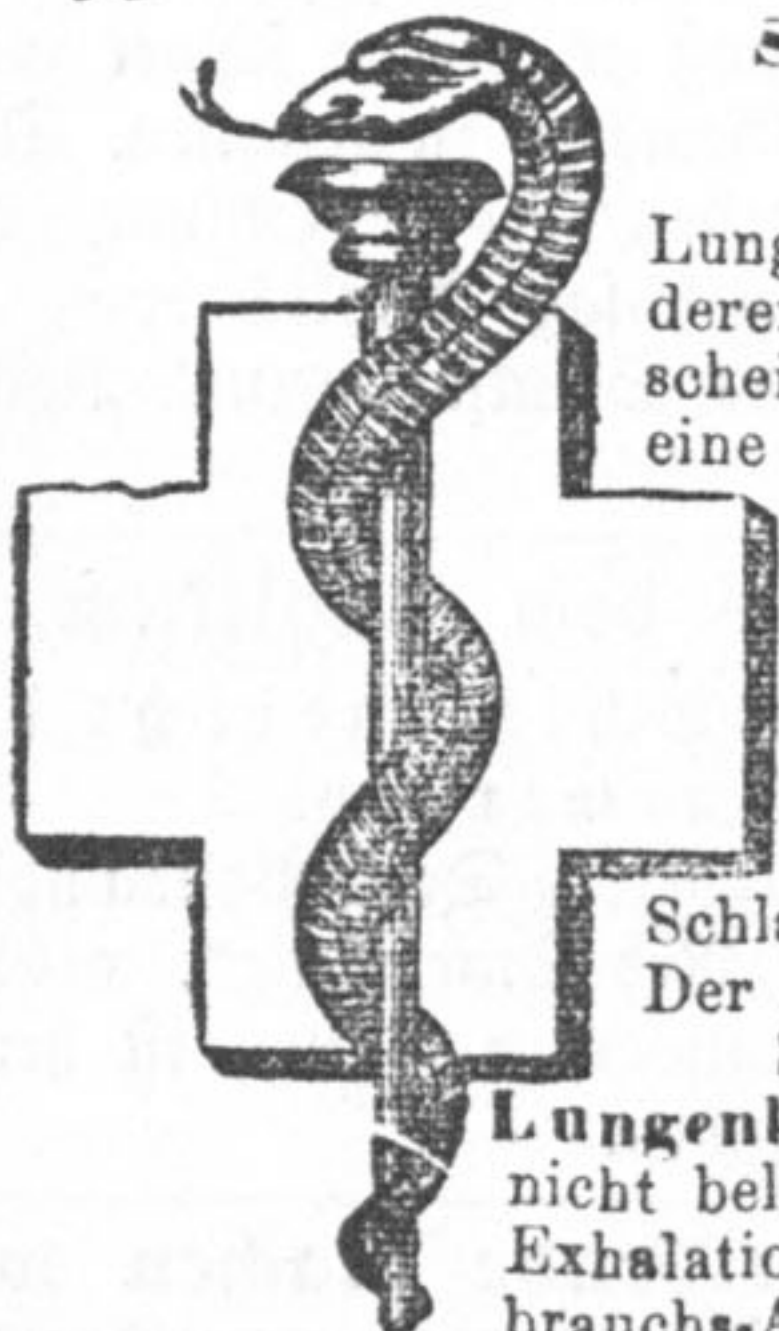
Wr. Neustädter Krenwürstel

Holzwolle

jeden Montag und Donnerstag frisch bei
1527) **M. Berdajs.**

sehr billiges Obstverpackungsmaterial bei
1528) **M. Berdajs.**

„Tuberculose“ „Asthma“



Schwindsucht. Auszehrung. **chron. Bronchialcatarrh** Athemnoth.

Lungenleiden überhaupt galten für unheilbar, doch über allen Zweifel ist nun deren Heilbarkeit in unzähligen Fällen erwiesen. — Bestätigungen über dieses scheinbar Unglaubliche von Universitäts-Professoren, von Medic. Doktoren und eine mächtige Zahl freudeerfüllter Dankschreiben von Geheilten stehen in authentischer Copie Jedermann gratis und franco zur Verfügung. Die hiedurch erwiesenen, glänzenden, dauernden Heilerfolge, selbst dort, wo nichts mehr half, durch Anwendung der

Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

bestehen im raschen Schwinden von Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiss, Rasselgeräusch, Athemnoth etc., in prompter Wiederkehr von gesundem Schlaf und Appetit und in Körpergewichtszunahme sogar bis 8 Ko. in 6 Wochen. Der Krankheitsprocess kommt ganz zum Stillstand, selbst in desparaten Fällen. Solchen notorischen Heilerfolgen wäre nur der Mahnruf anzufügen: **kein Lungenkranker** möge mit der Anwendung der Exhalationscur zögern. Die Cur ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgenübel. Der k. k. priv. Gas-Exhalationsapparat (Rectal-Injector) für Aerzte und zum Selbstgebrauche mit Gebrauchs-Anweisung und Gas-Erzeugungs-Zugehör fl. 8.—, mit Gasmesser fl. 10.— baar oder Postnachnahme.

Med. Dr. Altmann,

WIEN, VII. Mariahilferstrasse Nr. 70. (1501)

Benedictinerabtei Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, 29. Juli 1888.

P. A. X.

Gehrter Herr Doctor!

Seit einem Jahre sind wir im Besitze Ihres berühmten Gas-Exhalations-Apparates, derselbe hat sich nicht blos hier als vortrefflich erwiesen, sondern auch in anderen Klöstern unserer Congregation. **Ergebener** Pater Placidus Berner, O. S. B.

Rath und Vertretung
in
militärischen Angelegenheiten

durch die vom k. k. Reichskriegs-Ministerium gegen Erlag einer Caution von 10.500 fl. bestellte

Militär-Agentur, (1474)

Wien, 9. Bezirk, Kolingasse Nr. 1,

welche sich mit der Verfassung von Majestätsgesuchen und sonstigen Eingaben, der gesetzlichen Befreiung von der Militärpflicht, der Enthebung, Verschiebung von Waffenübungen, der Einjährig-Freiwilligen-Dienstleistung, den Militär-Heiraten, Militär-Heirats-Kauttionen u. s. w. befaßt.



„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich:

Wien I. Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filliale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	97,872.236.55
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886	„	18,678.393.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	191,108.220.84
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	58,038.225.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1,510,786.529.58

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **ALOIS MAYR in MARBURG a/D.** (101)

Das Vorzüglichste zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen, Möbel etc. ist die vom

J. Bendik in St. Valentin

(Nieder-Oesterreich)

neuerfundene, durch Patent vor Nachahmung geschützte **Lederglanz-Finktur.**

Dieselbe wird nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch von k. k. Hobeiten zu Riemenzeug und Wagen verwendet, ist auch auf allen k. k. Staatsbahnen, sowie der k. k. priv. Südbahn, in deren Consum-Vereinen eingeführt und wurde deren Vorzüglichkeit durch chemische Analyse von erster Fachautorität der Lederindustrie bestätigt, und wolle nicht mit gewöhnlicher flüssiger Glanzwische z. B. Lederappretur, Moment- oder Französischer Glanzwische etc. verwechselt werden, denn es besteht aus Bestandtheilen, welche dem Leder nur nützlich sind, denn sie saugt sich in's Lederwerk wie feines Oel ein, klebt nicht auf der Oberfläche deselben, und darf nicht weggeschabt oder weggewaschen werden, wie es bei anderen Fabrikaten nach Gebrauchs-Anweisung der Fall ist, und im Unterlassungsfalle besonders an Riemenzeug das Springen verursacht.

Auch wurde nur diesem meinem Fabrikate von der hohen k. k. Regierung ein ausschließliches Privilegium ertheilt und lömmt um das Doppelte billiger wie andere ähnlich obbenannte Fabrikate.

Preis per Flasche: Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letzte auf 60 Paar Schuhe genügend).

Um Schuhwerk, Pferdegeschirr etc. bei Kasse, trocken, bei Sommerhitze weich und geschmeidig zu erhalten, ist nur bestens erprobt das k. k. ausschließlich patentirte

wasserdichte Ledernahrungs-Fett

von J. Bendik in St. Valentin. (875)

Beweise von dessen Vorzüglichkeit sind nicht nur zwei Patente für Lederconservirungs-Mittel, sowie 28 Prämierungen und hunderte von Anerkennungs-schreiben, sondern auch, daß es vom k. k. Militär, ja sogar vom Allerhöchsten Kaiserhause seit nahezu 10 Jahren zu Jagd-schuhwerk benützt wird.

Niederlage in Marburg bei den Herren Josef Martinz und F. P. Holsöfel; Pettau bei Surja; Cilli bei Traun & Steiger; Laibach bei Krüper und Schußnig & Weber; Graz bei F. Kroath; Leibnitz bei Klementschij und in allen größeren Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschung.

Jede Flasche und jede Dose ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik in St. Valentin (N.-De.) versehen.

Poststempel: Nagh-Mihaly, 13. Februar 1888.

Siegel: k. k. Uhlaneregiment Nr. 7, Stabsabtheilung Nr. 331 Prov.

An die k. k. ö.-u. ausschließlich priv. Fabrik für wasserdichtes Ledernahrungsfett des J. Bendik in St. Valentin. Das dortige Fabrikat „Glanzinktur“ entspricht seinem Zwecke und es wird beabsichtigt, dieses Fabrikat beim Regimente einzuführen. Es wollen daher nachstehende Mengen an die weiters angegebenen Adressen abgeschoben werden u. zw.: 20 Kilo an die 4. Escadron in S. A. Ujhely, 20 Kilo an die 5. Escadron in S. A. Ujhely, 86 Kilo an die eigene Proviantur in Nagh-Mihaly. **Béla Guillaume m. p.**

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes

Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.



20.000 Anerkennungen von Jänner d. October 1887. Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch

Ap. **Meissner's** Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen. Depôt in Marburg: **A. W. König**, Apotheker. Tegetthoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (205)

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

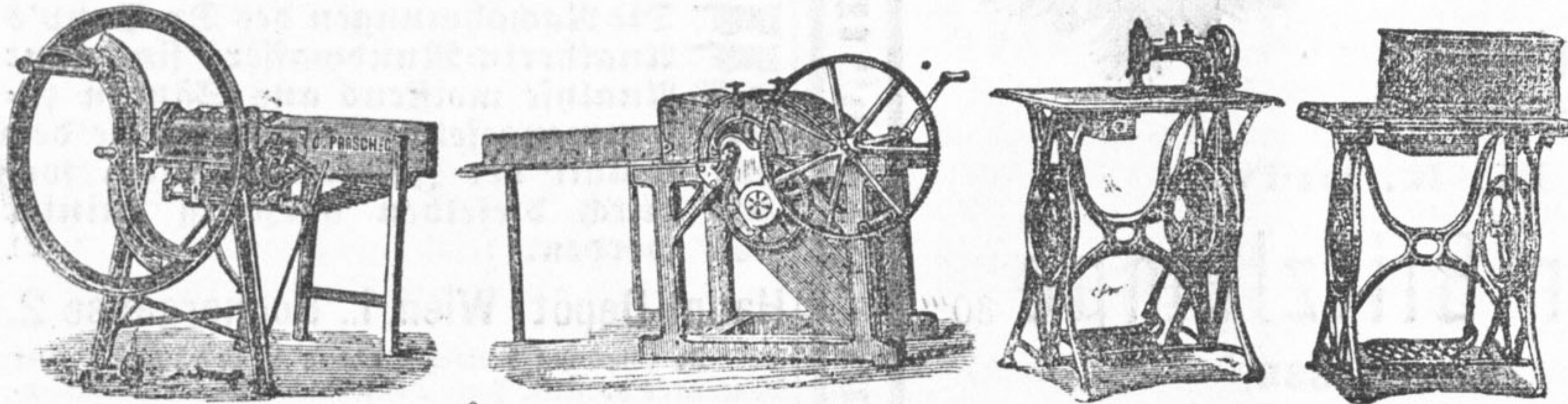
Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrud's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrath befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen

Klagenfurt
Bahnhofstrasse.

und Nähmaschinen des
Conrad Prosch.

Marburg
Bittninghofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- u. Hölzelpetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Grössen, **Trierser,** **Schrottmühlen,** **Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke. (659)

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte!

Seigel's Abführ-Pillen.

Das beste Mittel gegen Verstopfung und Trägheit der Leber.

Dieselben verschlimmern nicht, wie viele andere Arzneien, den Zustand des Patienten, bevor er sich besser fühlt. Ihre Wirkung ist, obwohl milde, doch vollständig und ohne unangenehme Folgen, wie Uebelkeit, Bauchgrimmen etc. — Seigel's Abführ-Pillen sind das beste Hausmittel, welches je erfunden wurde. Selbe reinigen die Gedärme von allen reizenden Substanzen und lassen die Eingeweide in einem gesunden Zustande. Das beste existirende Mittel gegen das Verderben unseres Lebens, Unverdaulichkeit und Trägheit der Leber. Diese Pillen sind ein Vorbeugemittel gegen Fieber und alle Arten von Krankheiten, da dieselben sämtliche giftige Stoffe aus den Gedärmen entfernen. Die Pillen wirken rasch und doch sanft, ohne irgend welche Schmerzen zu verursachen. — Wenn man einen argen Schnupfen hat und vom Fieber bedroht ist, Schmerzen im Kopfe, im Rücken oder in den Gliedern verspürt, so werden Seigel's Abführ-Pillen den Schnupfen beheben und das Fieber vertreiben. — Eine belegte Zunge mit salzigem Geschmack wird durch schädliche Stoffe im Magen verursacht. Einige Dosen von Seigel's Abführ-Pillen werden den Magen reinigen, den schlechten Geschmack beseitigen und den Appetit wieder herstellen; mit diesem kommt auch die Gesundheit wieder. — Oft verursachen halbverweste Nahrungsstoffe Erbrechen, Uebelkeit und Diarrhoe. Wenn die Gedärme von solchen Unreinigkeiten mit einer Dosis von Seigel's Abführ-Pillen befreit werden, so verschwinden diese höchst unangenehmen Wirkungen und die Gesundheit stellt sich wieder ein. — Seigel's Abführ-Pillen verhüten, beim Schlafengehen genommen, ohne den Schlaf zu stören, auch die durch übermässiges Essen und Trinken entstehenden Folgen. — Preis einer Schachtel Seigel's Abführ-Pillen 50 kr. — Zu haben nur in länglichen Schächtelchen. (1609)

Vor werthlosen Nachahmungen, welche sogar schädlich wirken, wird gewarnt.
Eigenthümer: A. J. White, Limited, 35 Farringdon Road, London.

Haupt-Depot und Central-Versandt von „Seigel's Pillen“:

Johann Nep. Harna, Apotheke „zum goldenen Löwen“ in Kremsier (Mähren).

Radstadt, den 3. Juni 1887.
Euer Wohlgeboren! Ich bin wieder so frei, Ihnen zu schreiben um zwei Flaschen „Schäfer-Extract“ und um sechs Schachteln Seigel's Abführ-Pillen, welche Sie per Postnachnahme an mich senden wollen. Mir haben der Extract und die Seigel's Pillen sehr gut gethan.
Mit Achtung
Johann Jud, Hausbesitzer in Radstadt, Pongau.
Moschganzen, den 23. März 1884.

Bodlanig bei Hermagor in Kärnten, den 20. September 1887.

Da mir der „Schäfer-Extract“ sehr gute Dienste leistete, den ich von Euer Wohlgeboren f. B. bestellt habe, erlaube ich für einen Freund unter meiner Adresse zwei Flaschen „Schäfer-Extract“ und zwei Schachteln Seigel's Pillen zu senden.
Raspar Herzog.

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, anti-rheumatischer

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet.

Nur allein echt aus der Apotheke des **Julius Bittner** in Gloggnitz in Nieder-Oesterreich bei Wien.

Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Farneerzeuge) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verlässlich wirkendes Mittel gegen Gicht, Gelenks- und Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutungen, Genegtheit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber, Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wassersucht, Fluß- und Goldaderbeschwerden angewendet.

Beim Anfaße dieses ausgezeichneten Blutreinigungs-Thee's sühre man sich gegen Nachahmungen und erreicht dies am besten durch direkten Bezug durch unten verzeichnete Firma.

Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depot:

Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig - 1 K^g = 200 TASSEN. Nachhaltig.

(1512)

Herrn G. PICCOLI, Apotheker „zum Engel“
in Laibach. (600)



Ihre Magen-Essenz hat mich von einem Leiden erlöst, das mich nahezu an den Rand des Grabes brachte. Mein Magen litt furchtbar ohne jede Hilfe, jede Hoffnung auf Besserung, und zu allem Unglück gesellte sich noch die Gelbsucht. Jedoch ich bin wieder hergestellt wie viele meiner Kameraden und bin Ihnen recht herzlich dankbar für meine Genesung.

Josef Tomažič,
Gensdarmeriepostenführer in Pola.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorhorendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6.25
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.50
- 3-10 Meter Anzugstoff feinst fl. 12.50
- 3-10 Meter Anzugstoff hochfeinst fl. 16.50
- 2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5.-
- 2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.-
- 1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 3.35
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend) fl. 7.75
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), feinst fl. 10.-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.
D. WASSERTRILLING, Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 der ABTEI von SOULAC
 (Gironde)
 Dom **MAGUELONNE**, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1883
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior **Pierre BOURSAED**

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stark und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.»

Haus gegründet 1807
 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Soeben erschien:

BROCKHAUS'
 « Kleines »
Conversations-Lexikon.

4. Auflage.
 Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen
 auf 98 Tafeln,
 darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Keine Zahnschmerzen mehr!
 Gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes; zur Befestigung loserer Zähne; gegen Zahngeschwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten
echten k. k. Hof-Zahnarzts
Dr. POPP'S
Anatherin-Mundwasser
 als einzig sicher wirkend,

da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver oder **Zahnpasta**
 stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnplombe
 das Beste zum Selbstansfüllen hohler Zähne.

Dr. Popp's Kräuter-Seife
 gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 fr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatische Zahnpasta à 35 fr.; Zahnpulver in Schachteln 63 fr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuter-Seife 30 fr.

Die Nachahmungen des Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers sind laut Analyse meistens aus Säuren zusammengesetzte Präparate, die den Email der Zähne angreifen, wodurch dieselben vorzeitig ruiniert werden. (21)

Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalar's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.

Celli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibniz: Kuschheim, Apotheke. — Murek: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Malitor und Jg. Behrbalk, Apotheke. — W.-Feistritz: P. Petrides, Apotheke. — W.-Graz: G. Kordis, Apotheke. — Sonobitz: J. Pospisil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

R. DITMAR Wiener Lampen-Niederlage
 Graz, Postplatz 2
 Ende der Herrengasse.
 K. k. priv.



Wiener Blitzlampe 30"
 (Patent 1888)
 mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme,
 hat die
enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen
 photometrisch gemessen von den Herren
Dr. L. Weber,
 k. k. Professor an der Universität in Breslau,
Dr. R. Benedikt,
 Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner
 mit Kugelflamme

(1587) in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"
 mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen
 für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugniss, welche die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

Bittner's Gehör-Oel.
 Erprobtes Mittel gegen Ohreuleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen) Krankheiten, welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geselligen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerhörige meistens ungesellig und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nöthigen Vorsichtsmassregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gehinderter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrenschmalzes, einer Erkühlung, heftigen Erschütterung, einer überstandenen schweren Krankheit, der durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des Gehörorgans. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art dient **Bittner's Gehör-Oel**. Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrenfettes befördert und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 fr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. ö. W.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depot:

Julius Bittner's Apotheke
 in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)

Apoth. Max Fanta's
Medicinische Seifen.

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

Janthol-Seife beist sicher und schnell Gesicht- und Nasenröthe, entstellende Rötze der Haut, rheumatische Affectionen und Juckflechten. Preis 75 fr.	Carbol-Seife , desinficirende Toilette-seife, verbietet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 35 fr.
Gicht- und Rheumatismus-Seife , unentbehrlich für an Gicht- und Rheumatismus-Leidende. Preis 1 fl.	Benjoë-Seife 40 fr.
Keapolitanische Seife gegen Parasiten. Preis 90 fr.	Baselin-Glycerin-Kräuter-Eierdotter-Gallen-Naphthol-Borax-Kampfer- 35 "
Theer-Seife gegen alle Hautkrankheiten empfehlenswerth. Pr. b. St. 35 fr.	Schwefel-Seife 35 "

Zu haben bei **Eduard Kaufner, Droguist, Marburg, Burggasse 8.** (284)

Schwächerzustände
 werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate** welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neus wissenschaft. Abhandlg. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum Braunschweig.**

(647)

Birkenbalsam-Seife
 von **Bergmann & Co. in Dresden**

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichtes und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt.

Vorräthig à Stück 25 und 45 fr. bei **Eduard Kaufner, Droguerie, Burggasse 8.** (344)

Eingesendet.

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

Für „Vergißmeinnicht“ erliegt unter bekannter Ziffer ein Brief auf bewusstem Postamt. (1468)

Einkauf von Tafel-Obst zu besten Preisen. **Kleinschuster**, Marburg. (1563)

Ein Stamm Plymouth-Rocks, 1888er Brut, ist preiswerth zu verkaufen. Zu sehen bei Herrn Franz Quandel, Mellingerstraße 19.

Eine gut erhaltene **größere Decimalwage** wird zu kaufen gesucht. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (1565)

Neuer Wein, von der Presse weg, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. (1559)

Junger Bursche, der das Wirthsgeschäft erlernen will, wird aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (1557)

Der Tiroler Krautschneider ist nur Lendgasse Nr. 4. (1561)

Schöne Tafel-Aepfel verkauft **Silvester Fontana**. (1550)

Verkauft wird: ein schöner Schlitten, fast neu, um 30 fl., Burg 28. (1569)

60 Mehen Erdäpfel, 1 Mehen zu 50 Kreuzer, zu verkaufen bei Pichler sen., Marburg. (1568)

Lehrmädchen zum Kleidermachen wird aufgenommen bei Frau Toplak, Herrengasse. (1459)

Geübte Kleidermacherin ins Haus wird gesucht. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (1547)

Ein Lebrjunge für eine Gemischtwaarenhandlung wird sofort aufgenommen bei Leopold Starkel, Pettau. (1566)

Credenz- und Salontisch, gut erhalten, billig zu verkaufen, Wielandplatz 4. (1548)

Ein Kostmädchen im Alter von 12 bis 16 Jahren findet ganze Verpflegung in einer anständigen Familie. Adresse in der Verwaltung d. Bl. (1551)

Ein möblirtes Bimmer ist an einen stabilen Herrn zu vermieten, Kaiserstraße Nr. 4. (1552)

Ein Luster mit 2 Kometenbrenner ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Viehmarkt

am 16. October 1888 in Spiessfeld

wozu Käufer und Verkäufer eingeladen sind.

F. Gleisberg, Gemeindevorsteher.

1554)

Wiener Glanz-Papierin

empfiehlt sich dem geehrten Publikum für Herrenwäsche und alle Damenfeinpußerei, Pfarrhofgasse 11, im Hofe links, Thür 1. (1518)

Schöne Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, in der Nähe des Südbahnhofes, ist billig zu vermieten. Anfragen an Adolf Pfrimer. (1553)

Zwei Wohnungen

mit je 1 Zimmer, Cabinet und Küche sind vom 1. October im Kreuzhof zu vergeben. Anfrage bei der Hausmeisterin. (1567)

Eine Wohnung

mit 1 Zimmer und Küche ist zu vermieten inmitten der Stadt. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. (1570)

Avis für Damen!

Die in ganz Oesterreich, Deutschland, Italien und der Schweiz überall sehr gut eingeführten und von bedeutenden Aerzten empfohlenen

Non plus ultra-Corsets

(Mieder)

deren Einlage nie brechen kann, nicht drücken, und ohne sie zu zertrennen, sehr leicht gewaschen werden können, empfehle ich in größter Auswahl auf das Beste.

1300)

Gustav Pirchan.

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350-500. Claviere anderer Firmen fl. 300-350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71.

für Pensionisten

bietet sich ein ganz annehmbares Einkommen an fixem Gehalt und Provision durch Vermittlung von Lebensversicherungs-Abschlüssen für eine alte, bestbewährte österreichische Gesellschaft.

Offerte unter „Lebensversicherung Nr. 4“ an die Verwaltung des Blattes. (1562)



Zur

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung,

deren Schluß am 31. October erfolgt, verkehrt

Samstag den 20. October l. J. 7 Uhr 55 Minuten Abends

ein Vergnügungs-Zug

[mit ca. halben Fahrpreisen]

von Marburg nach Wien.

Fahrpreise tour und retour:

2. Classe fl. 13.— 3. Classe fl. 8.—

Billetgiltigkeit 14 Tage.

Ankunft in Wien 21. October, 5 Uhr 40 Min. Früh.

J. Schröckl's Wwe.,

1555)

Konj. I. Wiener Reise-Bureau.

Post nach St. Leonhard!

Unterzeichneter bringt zur gefälligen Kenntniß der geehrten Reisenden und Bewohner von Marburg und Umgebung, daß vom 1. October an die Post täglich um halb 9 Uhr Vormittag vom Hotel Mohr zum Bahnhofe und von dort nach St. Leonhard verkehrt. Die Rückkehr findet stets am selben Tage statt, und wird der Wagen um 1/7 Uhr Abends wieder im Hotel Mohr eintreffen. Beiwagen werden billigt berechnet.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir auch fernerhin dasselbe zu bewahren und mich zu Fahrten recht oft in Anspruch zu nehmen.

Respektvoll

Franz Poschanko,

Postillon von St. Leonhard, Ziaier in Marburg. (1486)

KALENDER

für das Jahr 1889

empfiehlt

Ed. Janschig' Nfgr. (L. Kralik)

in Marburg.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt!

Sonntag den 21. October 1888

Im Gasthause

zum Kreuzhof GROSSES CONCERT

von der Werkstätten-Musik-Kapelle, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn S. Handl.

Anfang 4 Uhr Nachmittag. Entrée 10 kr. Kinder frei.

1556)

J. Bernreiter.

Kundmachung.

Es wird hiemit kundgemacht, daß die Weintrauben, resp. die Weinlese von den der Wilhelmine Kometer gehörigen Weingärten Sonntag, das ist 14. October 1888 um 2 Uhr Nachmittag an Ort und Stelle in Leitersberg im Lizitationswege vom Stode weg an den Meistbietenden gegen sofortigen Erlag des Meistbotes verkauft werden.

Leitersberg, am 11. October 1888.

1558)

Franz Woschnig als Sequester.

Staatlich geprüfte Lehrerin

hat noch Stunden zu vergeben.

Erbietet sich auch zum Bierhändigspielen mit Damen.

Zum Klavierunterricht Methode Lebert & Stark, auf Wunsch auch Buwa.

Der Sprachunterricht zerfällt in Grammatik, Literatur, Konversation und Korrespondenz im Allgemeinen, wie auch Handelskorrespondenz. Solche Schüler, die sich einer Staatsprüfung, besonders aus der französischen Sprache unterziehen wollen, werden gründlich vorbereitet.

Schüleraufnahme täglich

Sophienplatz 3, parterre rechts. (1479

3. 15.451.

(1530

Kundmachung.

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten der Stadt Marburg für das Jahr 1889 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 10. bis 24. October 1888 öffentlich aufgelegt. Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Stadtrath Marburg, am 8. October 1888

Der Bürgermeister: Nagy.

Eine kleine Realität

zu pachten, oder unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre F. K. an die Verwaltung des Blattes. (1545

Zu verpachten:

mit 1. November eine Mahlmühle. Anzufragen in der Kärntnerstraße Nr. 11, Marburg. (1546

Grosser Keller

zu vermieten, Tegetthoffstraße Nr. 21. (1525

Süßer Eigenbau-Weinmost

per Liter 24 kr.

1469)

Sophienplatz Nr. 3.

Theebutter

sowie täglich frische

Kochbutter

1470)

empfiehlt

Alois Quandest.

Eine Realität mit Bauplatz

in der Magdalenvorstadt, Triesterstraße Nr. 96, ist aus freier Hand verkäuflich. (1517

Unmöbliertes Zimmer

zu vergeben, Kärntnerstraße 20, I. Stock.

Nr. 14711.

(1533

Kundmachung.

Vom Stadtrath Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des im Real- und Knaben Schulgebäude befindlichen Kellers vom 1. Jänner 1889 bis Ende Dezember 1891 eine Lizitationsverhandlung am 16. October 1888 um 11 Uhr Vormittags in der Amtskanzlei am Rathhause stattfinden wird.

Der Anrufspreis beträgt für den Keller der letztjährige Pachtbetrag per 25 fl.

Pachtlustige werden eingeladen, hieramts zu erscheinen.

Die näheren Lizitationsbedingungen können täglich während den Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Stadtrath Marburg, am 2. October 1888.

Der Bürgermeister: Nagy.

Ein Gewölb sammt Magazin,

für eine Brauntwein-Erzeugung vorzüglicher Posten, da in demselben schon seit 20 Jahren solches Geschäft betrieben wird, ist vom 1. December an zu vermieten, eventuell auch die Geschäftseinrichtung etc. zu verkaufen.

Anzufragen beim Hauseigentümer in der Kärntnerstraße 6. (1539

Ein schönes großes Gewölbe

sammt anstoßenden zwei Magazinen ist vom 1. Jänner an zu vermieten. Anzufragen bei der Hauseigentümerin, Herrngasse Nr. 8. (1535

Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Kärntnerstraße, im besten Bauzustande, sammt großem Gemüsegarten, der auch als Bauplatz geeignet wäre, ist sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Anton Reismann, Grazervorstadt, vis-à-vis Kofoschinegg. (1281

Haus-Verkauf.

Ein Gasthaus auf guten Posten, mit Bauplatz, auch für einen Herrn Pensionisten geeignet, mit leichten Zahlungsbedingungen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (1531

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchenscheiterholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus gestellt. Bestellungen sind zu richten an H. Witzler, Post Körsch bei Marburg. (1326

Heupresse

bester Konstruktion wird ausgeliehen und billige Leihgebühr berechnet. Zuschriften an die Verwaltung der Marburger Zeitung. (1461

Eine Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer, Küche und Holzlage, ist für eine kinderlose Partei sogleich zu vermieten, Wielandgasse Nr. 8. (1538

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör im II. Stock ist zu vermieten, Kaiserstraße 16. (1542

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör im II. Stock ist mit 1. November beziehbar: Schillerstraße 10. (1467

Eine schöne Wohnung,

ganzer I. Stock, bestehend aus vier Zimmern sammt allem Zugehör und Gartenbenützung, ruhige Lage, mit freier Aussicht auf den Stadtpark. Anfrage: Ferdinandstraße Nr. 3. (1335

Unmöbliertes großes Zimmer

mit separatem Eingang gleich zu vermieten. Auskunft Schulgasse 3, im Gewölbe. (1544

Lohnender Erwerb

ohne Capital

ist vertrauenswürdigen Personen jeden Standes geboten, welche sich mit dem Verfaufe von gesetzlich ausgestellten Katenbriefen auf alle österr. und ung. Lose beschäftigen wollen. Offerte sind zu richten an die Los-Abtheilung der ungarischen allgemeinen Sparcassa-Actien-Gesellschaft in Budapest (eingezahltes Actien-Capital 1 Million Gulden), worauf prompte Zusendung von Prospecten erfolgt. (1468

„Zum Tiroler“

Es ist ein gutes Sauerkraut Wohl eine begehrte Speise, Wird aufs Einschnneiden schon geschaut In ordentlicher Weise.

Man wähle d'rum den rechten Mann (1398

Das Schneiden zu verrichten, Ich empfehl' mich jeder Wirthschaft an Nicht viel ist zu entrichten.

Ich arbeite mit allem Fleiss, Und bitt' nur zu befehlen:

Am Hauptplatz, Josef Schinko weiss, Wo ich bin zu bestellen.

unter der Post.

Älteste Nähmaschinen-Handlung

und

Mechanische Werkstätte in Marburg

unter Garantie für jede Reparatur bei allen Nähmaschinen.

Auch werden

Strickmaschinen und Maschinen für Handschuhmacher reparirt.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

Größtes Lager in allen

Maschinen-Bestandtheilen

welche bei jeder Nähmaschinen-Reparatur benöthigt werden, bei

Mathias Prosch

Herrngasse Nr. 23. (117

Zur Wintersaison!

Gestricke Damen-Gilets von fl. 1.30 aufwärts.

Fersee-Tricot-Cailen, Winter-Qualität, von fl. 3.— aufwärts.

Berliner Wolltücher und Fichus.

Handschuhe, Pulswärmer, Strümpfe, Socken, Gamaschen.

Normal-Wäsche, echt (Prof. Jäger), zu billigst festgesetzten Preisen.

Unterleibchen, Hosen, aus Baum- und Schafwolle.

Filz- und Tuchröcke zu billigsten Preisen.

Teppiche, im Ausverkauf von 20 kr. per M. aufwärts.

Strick-Schafwolle

als: Barras, Imperial, Sultan, Rockwolle, echte Jägerwolle, Berggarn, Gobelin, Mohair und Bi-gognia,

zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

Gustav Pirchan,

1560) Marburg.